

# MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 16 · 2. Mai 1990 · 80 Pf

Zur Währungsunion:

## Selbstmitleid jetzt unangebracht

Die Chance des wirtschaftlichen Neubeginns

Es bleibt spannend. Seit Monaten spekulieren wir nun schon über die Währungsunion: wie kommt sie, wann kommt sie, hoffentlich schnell, hoffentlich nicht an diesem Wochenende. Die Schalterhallen der Banken quellen über, vor dem Tresen mürrische Bürger, dahinter genervte Angestellte.

Aber das kennen wir ja, eine der Grundhaltungen unseres Lebens in der DDR war mürrisch- und genervtsein und das schon 40 Jahre lang! Wir betrachten unser Leben und tun uns mit Eifer leid. Wir standen vor leeren Regalen, wir stehen vor vollen Regalen, Mißmut macht sich breit. Wir bekamen endlich unseren Trabi, wir wollen nun schnell einen Polo. Wir träumten von einer Fahrt nach München, jetzt wollen wir nach New York. Es ist zum Heulen - wir fühlen uns zukurzgekommen.

Wir konnten nie frei wählen, nun haben wir frei die DM gewählt, jetzt fühlen wir uns betrogen. Was macht ein DDR-Bürger, wenn er das alles bedenkt? Haut er mit der Faust auf den Tisch, krempelt er die Ärmel hoch? Nein, jeden Tag hält er tapfer aus, nur abends am Stammtisch, in seiner Nische, da tut er sich laut leid, so laut, daß es keiner hört. Auf diese Mentalität haben die Machthaber 40 Jahre lang gebaut. Für sie war es ein voller Erfolg, für uns der Schaden unseres Lebens.

Für eine kurze Zeit haben wir mit dieser Müffigkeit aufgehört. Wir kamen aus unserem Schmolliwinkel hervor, haben die Faust geballt, die Ärmel hochgekrempelt und die Welt aus den Angeln gehoben. Stolz und selbstbewußt - nicht einmal wir selbst haben uns das zugetraut - haben wir die Greise aus ihrer Macht hinweggefegt. Das war eine große Leistung, ein Jahrhundert-Ereignis!

Aber schon am 9. November verwehte die Größe. Wir hatten die erhoffte Freiheit, die Welt stand für uns offen...

Unser Selbstbewußtsein schmolz vor all dem Chrom, dem Reichtum dahin. Hätten wir nicht die Ärmel hochgekrempelt lassen

können um Wege zu suchen, das Chaos zu ordnen? Wir machten uns aber wieder klein und taten uns wieder leid. Wir schmolten wieder, weil keiner uns das vermeintlich bessere Leben schenken will. Das Geschenk, das wir uns meinten am 18. März erwählt zu haben, stellt sich nach der Bescherung als zu klein, zweitklassig heraus.

Wieder Stacheldraht und Beton an die Grenze? Wieder zurück in den Staat der totalen Behütung? War das wirklich alles so schlimm? Es gab keine Arbeitslosigkeit, das Leben war geregelt. Man konnte zwar nichts selbst entscheiden, aber konnte auch nichts falsch machen...

Es gibt eine alte Geschichte, die von Familie Lot. Sie lebte in einer Stadt, die dem Untergang geweiht war. Der Familie ging es gut in der Stadt, doch nun ist sie auf dem Weg in ein neues Leben. Unterwegs in die Freiheit dreht Frau Lot sich um, sieht wehmütig zurück in die Vergangenheit und bleibt auf der Strecke...

Es ist Unrecht gewesen, was mit uns geschah, wir sind um viele Möglichkeiten gebracht worden, aber es ist nicht die Zeit, sich im Schmolliwinkel einzurichten. Es wird nichts mehr so sein wie es war. Womit wir unser Brot und die Mieten bezahlen ist letztlich egal. Es wird manche Ungerechtigkeiten geben, aber es darf keinen Weg zurück geben, denn es gibt nichts Wichtigeres, nichts Größeres als die Freiheit. Sie hat ihren Preis, aber wir sollten ihn frohgemut zahlen.

Uns braucht niemand etwas zu schenken, wir schaffen das, wenn wir eine Chance bekommen, uns einzubringen.

4000 DM pro Kopf, das ist nicht viel, aber auch nicht ganz wenig. Vielleicht ändert sich auch daran noch etwas, es wäre schön, wenn wir es dann auch gemeinsam verkraften. Aber für das Geld können wir etwas kaufen, wir bekommen jeden Monat neues, die Renten werden angepaßt, die Spekulation eingedämmt... Also die Ärmel hoch, den Kopf natürlich erst recht!  
R. M.



Stadtmauer mit Wiekhäusern in Neubrandenburg.

Foto: U. Rosenmüller

Neue Männer hat das Land:

## Dr. Peter-Michael Diestel

Innenminister, DSU

Dem Innenministerium steht mit Peter-Michael Diestel ein recht junger Mann vor. Seine Biografie liest sich wie eine typische unseres Landes: Ausbildung als Rinderzüchter, Delegation zum Jurastudium, Leitung der Rechtsabteilung eines landwirtschaftlichen Kombinati.

Als Generalsekretär der DSU hat er zwei heikle Aufgaben zu erfüllen: Er soll seine Partei in der Aufbauphase führen, ihre Profilierung scheint zwar schon mit der Gründung als der Schwesterpartei der bayerischen CSU festgelegt, aber die DSU ist erst wenige Monate alt, verfügt also nicht über festgefügte Strukturen. Die beiden Schwesterparteien hoffen, daß in der DDR ihr Einfluß wächst, da ja die CDU als eine der „staatstragenden Parteien der DDR“ (so Dr. Moritz, Schweriner Bezirksvorsitzender, jetzt Berater bei de Maiziere! im Oktober 1989) durch ihre Vergangenheit belastet bleibt. Diestel betont, er habe zu unserem Ministerpräsidenten ein gutes Verhältnis. Für seine Aufga-

ben im Innenministerium sieht er zwei Schwerpunkte: Vergangenheitsbewältigung und Aufbau eines Sicherheitsapparates. Die gesamte Verwaltungsebene ist von Mitarbeitern und Zuträgern des ehemaligen MfS durchsetzt.

Es wäre blauäugig, anzunehmen, man könne diese Mitarbeiter alle ersetzen. Es muß ein Weg gefunden werden, die Vergangenheit aufzuarbeiten und die Weiterarbeit zu ermöglichen. Dem Innenministerium ist die Polizei unterstellt. In dieser Behörde spitzt sich dieses Problemfeld zu. Es muß davon ausgegangen werden, daß die Polizei auf das engste mit dem MfS zusammengearbeitet hat. Dennoch wird zur Sicherstellung der inneren Ordnung eine funktionierende Polizei dringend gebraucht.

Ein Innenminister in der Umbruchphase unseres Landes braucht also ein großes Maß an Durchsetzungskraft und die nötige Sensibilität für das Machbare - vielleicht haben wir in Diestel diesen Mann.

## Aufruf zur direkten Hilfe für rumänische Familien

Trotz der revolutionären Umgestaltungen, die im Dezember 1989 in Rumänien begonnen haben, gibt es im täglichen Leben der Menschen kaum spürbare Veränderungen. Zu schwer wiegt das Erbe des Ceausescu-Regimes, denn verknöcherte gesellschaftliche Strukturen, zerstörte Wohngebäude und arbeitsunfähige staatliche Institutionen, der akute Versorgungsmangel u. v. a. m. wirken sich hemmend auf den eingeleiteten Demokratisierungsprozeß Rumäniens aus.

Wie ausgeprägt Mitgefühl und Verantwortung gegenüber den so leidgeprüften rumänischen Mitmenschen sind, zeigen die umfangreichen und wirkungsvollen Hilfesendungen aus aller Welt, welche die Not der Bevölkerung erheblich lindern, aber dennoch nicht entscheidend bekämpfen konnten.

Aufgrund der äußerst schlechten Versorgungslage und des Fehlens von Lebens-

mitteln mangelt es in zahlreichen Gebieten noch immer am Notwendigsten. Erfreulich ist, daß trotz der vielen ungelösten nationalen Probleme, der Wiedervereinigungseuphorie sowie der vielerorts vorhandenen persönlichen Unsicherheit der Menschen in unserem Land, das Bedürfnis der direkten Hilfe und aktiven Unterstützung leidgeprüfter Menschen ausgesprochen groß ist. Da in erster Linie die Kinder diesen Notbedingungen oft zum Teil schutz- und hilflos ausgeliefert sind, besteht zum Beispiel durch Paketsendungen die Möglichkeit, diesen zu helfen. Vor allen Dingen werden Grundnahrungsmittel (Nudeln, Reis, Mehl, Zucker, Maisgries, Konserven usw.), Körperpflegemittel (Seife, Shampoo) und noch tragbare gebrauchte Kleidungsstücke benötigt.

Alle Bürger, die bereit sind hilfsbedürftige Familien - in vor allen Dingen ländlichen Gebieten - mit diesen lebens-

wichtigen Sachen zu versorgen, haben durch vorliegende Adressen rumänischer Bürger die Gelegenheit dazu.

Die postalischen Vorschriften sind diesbezüglich vereinfacht worden:

- Hilfssendungen nach Rumänien werden zollfrei behandelt
- Gewicht bis 20 kg das Paket
- keine Begrenzung für den inhaltlichen Wert
- Inhaltsangabe kann in deutscher Sprache erfolgen.

Zoll- und Paketkarten sind bereits vorbereitet worden.

Interessierte Bürger wenden sich bitte **montags bis freitags von 7.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 16.30 Uhr ans Kreiskirchliche Rentamt, Baustraße 33, Anklam 2140 (Telefon 22 76)**. Sollten bei möglichen Kontakten mit rumänischen Bürgern Verständigungs- und Übersetzungsschwierigkeiten auftreten, kann man sich diesbezüglich ebenfalls an oben angegebene Adresse wenden.

## Gründung UNICEF

Mecklenburg/Vorpommern

Am 4. Mai 1990 um 13.00 Uhr wird im Bezirkskrankenhaus Rostock das Aktionskomitee für UNICEF Mecklenburg/Vorpommern gegründet. Interessierte Bürger, insbesondere aus Schwerin, Rostock und Neubrandenburg sowie aus dem gesamten Vorpommern, sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Kontaktadresse: Joachim Hoppe Taklerring 19 Rostock 27 2520 Tel. 36 62 15 25 (dienstlich)

## Aus dem Inhalt

Arbeitslosigkeit - Tendenz steigend	S. 2
Kommunalwahl	S. 3
Wismar: Demnächst „regiert“ der Krankenhausdirektor	S. 4
Neubrandenburg	S. 5
Theaterereignisse in Mecklenburg	S. 6
SVZ - unabhängig und überparteilich	S. 8

# Arbeitslosigkeit - Tendenz steigend

Informationen aus dem Bezirk Schwerin

Mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit ist ab Ende Juni zu rechnen. Darüber informierte kürzlich Manfred Dietrich, stellvertretender Direktor des Arbeitsamtes des Bezirkes Schwerin. Derzeit haben 0,8 Prozent der Werktätigen keine Arbeit. Die Mehrheit der betroffenen Bürger ist aus den Bereichen Verwaltung und Leitung, da dort in der Vergangenheit überzogene Forderungen an Arbeitskräften gestellt wurden.

Die Anzahl der in den Arbeitsämtern als frei gemeldeten Arbeitsplätze geht weiter zurück. Sie beträgt mit Stand vom 19. April 2022 und ist seit dem Monat Janu-

ar um 4144 zurückgegangen. Entscheidung Ursache dafür ist, daß eine Reihe von Betrieben wegen Strukturveränderungen und des noch nicht bestimmten Produktionsprofils den Arbeitskräftebedarf reduzieren, aber zumindest auch nicht erhöhen. Auch in den Bereichen Umweltschutz, Erholungswesen, Wohnungspolitik sind noch keine neuen Arbeitsplätze geschaffen worden. Demgegenüber sind gegenwärtig 2229 Bürger ohne ein Arbeitsrechtsverhältnis. Damit ist erstmals die Anzahl der Bürger ohne Arbeitsrechtsverhältnis größer als die Anzahl der freien Arbeitsplätze.

	Freie Arbeitsplätze	Bürger ohne Arbeit
Hoch- u. Fachschulabschluß	48	324
Meister	41	26
Facharbeiter	1442	1413
An- und Ungelernte	521	602

Manfred Dietrich unterstrich, daß für die perspektivische Entwicklung der Betriebe die Herausbildung eines qualifizierten Facharbeiternachwuchses von großer Bedeutung ist. Wenn auch für 1990 die Mehrheit der Schulabgänger in ein Lehrverhältnis - etwa 90 Prozent - vermittelt werden konnte, stehen mit der Herausbildung eines Lehrstellenmarktes 1991 die Betriebe, Eltern und Lehrlinge vor völlig neuen Bedingungen. Es wäre eine verfehlte Investition, wollten die Betriebe gerade auf diesem Gebiet sparen.

Mit Stand vom 18. 4. 1990 waren im Bezirk insgesamt 2365 Bürger ohne Arbeitsrechtsverhältnis Antrag auf staatliche Unterstützung gestellt.

Davon sind:	
Mit Hochschulabschluß	12
Fachschulabschluß	204
Meister	26
Facharbeiter	1413
An- und Ungelernte	602
Darunter:	
Jugendliche bis 25 Jahre	427
Frauen ab 55 Jahre	28
Männer ab 60 Jahre	24
Alleinstehende mit Kindern	136
Schwerbeschädigte	32
Ausländer	8

1364 Bürger erhalten bereits staatliche Unterstützung. 360 Bürger erhalten zugleich betriebliche Ausgleichszahlungen. An die anspruchsberechtigten Bürger wurde eine monatliche Unterstützung von 522 100 M gezahlt. K. F.

## Der „kleine“ Unterschied

Kennen Sie den Unterschied zwischen einer Arbeitslosen in der DDR und in der BRD?

Es gibt mindestens einen - der westdeutsche Arbeiter muß die Entscheidung des Kapitalbesitzers akzeptieren. Sein Anteil an dessen Besitz beschränkt sich auf seine Arbeitskraft, und wenn diese nicht mehr gefragt ist, muß er versuchen, sich neu zu verkaufen.

Anders in unserer noch real existierenden DDR mit dem überwiegenden Anteil Volkseigentum am vorhandenen Kapital. Wird hier ein Arbeiter oder Angestellter entlassen, so wird er als Mitbesitzer auf die Straße geschickt.

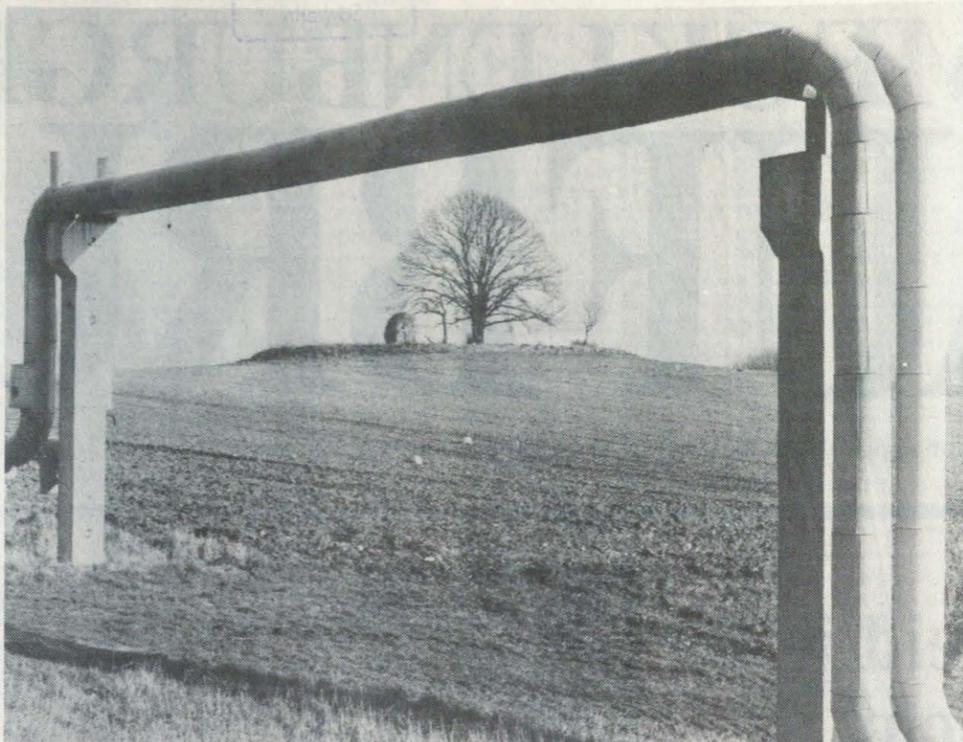
Das Volkseigentum wird im gegenwärtigen Prozeß der Neuaufteilung der DDR schrittweise seiner Anonymität beraubt.

Ein historischer Prozeß, der ohne Beispiel in der Geschichte steht. War die Schaffung von Volkseigentum seinerzeit einma-

lig in der Geschichte, so ist die Umwandlung dessen in Privateigentum genauso einmalig und offensichtlich schwieriger zu vollziehen. Es ist mit Sicherheit eine Illusion, zu glauben, daß die schützende Hand von oben eine gerechte Zuordnung der Volkswerte an jeden einzelnen regeln werde. Ich glaube, nur wer sich der Bedeutung dieser Zeit bewußt wird, kann die Kraft zum Handeln aufbringen, um die Eigentumsfrage für sich positiv, d. h. im Sinne seines Erwerbs an Anteilen Volkseigentum lösen zu können.

Wie ist nun mit bereits betroffenen Arbeitslosen in der Eigentumsfrage verfahren werden? Welche Rechtsmittel stehen ihnen für den Fall der Verweigerung ihres Anteils zur Verfügung?

Es wäre leichtsinnig, den Direktoren der VEB die alleinige Entscheidungsmacht über die derzeitige Grundfrage unserer Gesellschaft zu überlassen. H. S.



Hünengrab im Kreis Wismar.

Foto: Dr. Kunze

HERMANN

### Meine Meinung:

#### Soll das Recht auf Arbeit auch ein Verfassungsrecht bleiben?

Jeder Mensch braucht die Bestätigung seines eigenen Wertes durch eine Beschäftigung, die ihm Lohn und Anerkennung einbringt. Wird ihm diese Möglichkeit für längere Zeit genommen, hat das in der Regel schwerwiegende Auswirkungen auf sein Wohlbefinden und seine Persönlichkeitsentwicklung, auch dann, wenn er zum Beispiel durch ein Arbeitslosengeld materiell einigermaßen abgesichert ist.

Deshalb meine ich, daß das Recht auf Arbeit zu den unverzichtbaren Grundrechten eines jeden Menschen gehört. Ich glaube auch, daß sich die große Mehrheit in unserem Lande darüber einig ist, daß Regierung und Wirtschaftsunternehmen gemeinsam in der Pflicht sind, der Bevölkerung ausreichend Arbeitsplätze zu sichern. Nur Zyniker können behaupten, daß ein gewisses Arbeitslosenreservoir für eine florierende Wirtschaft nötig sei.

Kann man aber Regierung und Wirtschaft durch einen entsprechenden Verfassungsartikel an diese Pflicht binden? - Im Sinne einer allgemeinen Zielvorgabe ist das durchaus möglich.

Aber hat es einen Sinn, in die Verfassung ein Recht aufzunehmen, das dann im Einzelfall nicht einklagbar ist? Wird damit der Verfassung nicht ihre Verbindlichkeit, ihr unbedingtes Gesetzescharakter genommen? Das ist ein erstes Problem.

Ich bin allerdings der Meinung, daß sich das Recht auf

Arbeit auch in einer sozialen Marktwirtschaftsordnung als ein einklagbares Grundrecht gestalten läßt.

Zunächst einmal muß das Recht auf Arbeit ja nicht ausschließen, daß einem eine begrenzte Zeit (sagen wir ein halbes Jahr, vielleicht auch ein Jahr) ohne Anstellung zugemutet werden kann. Eine solche Beschäftigungsphase (mit Arbeitslosengeld), deren Ende im voraus abzusehen ist, wirkt niemanden aus der Bahn. Sie diskriminiert auch nicht.

Zum anderen muß Arbeit im Sinne eines Grundrechts ja nicht unbedingt Arbeit im angestammten Beruf bedeuten.

So müssen auch Umschulungen, Qualifizierungs- und Bildungslehrgänge als Arbeit betrachtet werden, die sowohl im Interesse der Wirtschaft als auch im gesamtgesellschaftlichen Interesse geleistet wird und folglich auch von beiden gemeinsam bezahlt werden muß.

Auch zeitweilige Beschäftigung in Form staatlicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind eine Möglichkeit, für eine begrenzte Übergangszeit das Recht auf Arbeit zu garantieren.

Ein einklagbares Recht auf Arbeit müßte beinhalten, daß der Staat verpflichtet ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß jedem Arbeitslosen innerhalb einer festgelegten Frist solche Möglichkeiten geboten werden können.

Häufig hört man in diesem Zusammenhang die Frage, wer das wohl bezahlen solle. Das ist aber nicht eine Frage der vorhandenen Mittel, sondern eine Frage der Verteilung derselben, denn bezahlt werden muß so oder so.

Betrachten wir das Problem doch einmal grundsätzlich: Es hat noch nie eine Gesellschaft gegeben, in der es an Arbeit fehlte, und es wird sie auch nicht geben. Arbeit gibt es immer mehr als genug! Woran es fehlen kann, ist entweder die Bereitschaft der Gesellschaft als Ganzes (sei es der einzelne Kunde, ein Unternehmen oder der Staat), für manche der notwendigen Arbeiten zu bezahlen, oder aber die Fähigkeit oder Bereitschaft der vorhandenen Arbeitskräfte, diese Arbeiten zu leisten (zum Beispiel weil sie keine oder die falsche Ausbildung haben).

Das Recht auf Arbeit setzt natürlich die Leistungsbereitschaft und die Bereitschaft zu lernen bei jedem voraus. Ich meine aber, eine Gesellschaft, die sich den zweifelhaften Luxus leistet, Menschen den Unterhalt in Form von Arbeitslosengeld zu gewähren, kann es sich ebenso gut leisten, dieses Geld für nutzbringende Arbeit bzw. für Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen, die ja stets eine Zukunftsinvestition sind, aufzubringen.

Ich sehe also keinen Grund, in der künftigen Verfassung auf das Grundrecht der Arbeit zu verzichten. MANFRED FRANZ

## Merkwürdig

Von der Schwierigkeit, eine Zeitung zu kaufen

Ich bin nun schon seit Monaten Leser des Mecklenburger Aufbruchs. Anfangs war es so wie im Schlaffenland - die Zeitung kam einem quasi in die Hand geflogen! Fliegende Händler an mancher Straßenecke, keine Demo, keine öffentliche Veranstaltung, wo nicht am Rande ein Zeitungsverkäufer stand.

Nun sieht der Kauf dieser Zeitung wie in der „guten alten Zeit“ aus. Man muß schon Zeit auf Zack sein, wenn man sie erwischen will.

Man weiß nie genau, wann die Post es geschafft hat, ihre Kioske zu beliefern. Ich wohne in Rostock. Manchmal mache ich mich dreimal auf die Tour. Die Osterdreimal bekam ich dann schließlich, als ich der Verkäuferin sagte, daß es die Zeitung geben muß. Da bückte sie sich und holte sie unter einem Stapel vor. Merkwürdig.

## Wirtschaft von A bis Z

### Depositen

(Einlagen)

Als Begriff des Bankwesens: Guthaben von Kunden bei Kreditinstituten. Sie entstehen durch Bareinzahlung oder Gutschrift auf den Konten der Kunden. Sie stellen eine Verpflichtung der Bank an ihre Einleger dar.

Man unterscheidet Sicht-, Term- und Spareinlagen.

- **Sichteinlage:** Guthaben auf einem Bankkonto, über das jederzeit verfügt werden kann.

- **Termineinlage:** Geld, das einer Bank für eine vorher bestimmte Zeit zur Verfügung gestellt wird. Zu unterscheiden: - Festgelder und Kündigungsgelder.

Termineinlagen werden, je nach Dauer der Festlegung oder Kündigungsfrist, höher verzinst als - Sichteinlagen.

- **Spareinlage:** Guthaben auf einem Sparkonto, über das ein Sparbuch ausgestellt wird; es gibt Spareinlagen mit gesetzlicher (dreimonatiger) Kündigungsfrist und mit längeren Kündigungsfristen, die besonders vereinbart werden müssen. Von Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist - DM innerhalb von 30 Zinstagen abgehoben werden. Spareinlagen aller Art werden von den privaten Banken und anderen Kreditinstituten entgegengenommen.

## Leserbriefe - Leserbriefe - Leserbriefe - Leserbriefe - Leserbriefe - Leserbriefe

### Zügig den Beitritt zur Bundesrepublik vollziehen

Wir erleben seit Oktober - von Krenz' „Wende“ über Modrows „Koalition der Vernunft“ bis Gysis „take it easy“ - tagtäglich: für die demokratische Revolution ist die Grundfrage die Frage der politischen Macht; erst nach der Eroberung der Staatsmacht kann auch die ökonomische Basis des abgewirtschafteten SED-Regimes zerschlagen werden.

Unsere friedliche und tolerante Selbstbefreiung hat Schritt für Schritt die geschichtsbildende Kraft des Volkes entfesselt und mit dem Votum vom 18. März unmißverständliche Ziele gesetzt - politische, soziale und nationale Ziele, für die sich weder die SED in PDS, noch der Filz von Staats- und Wirtschaftsbürokratie zur Marktwirtschaft „gewendet“ haben.

Jetzt gilt es durch souveräne Regierungsgewalt der latenten Konterrevolution die Grundlagen zu entziehen, d. h. zügig und praktisch den Beitritt zur Bundesrepublik zu vollziehen. Mit der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion sind Fakten zu schaffen, die

unumkehrbar sind. Hinderliche Paragraphen der Verfassung der Stasi-DDR sind als erste Maßnahme außer Kraft zu legen.

Die erste vom Volk legitimierte Volkskammer sollte sodann Stasi/Nasi und mögliche Nachfolgeorganisationen als verfassungsfeindlich erklären und deren Eigentum zugunsten von kirchlichen und privaten gemeinnützigen Gesundheitseinrichtungen enteignen.

Alle ehemaligen Parteien und Organisationen haben vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß ihre Einkünfte offenzulegen, die von einer bestimmten Höhe an entschädigungslos enteignet und zum Teil den neu ins Parlament gelangten Parteien und Gruppierungen als Startkapital sowie den vorgenannten Gesundheitseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Umgehend sind auch durch Gesetzeskraft die sogenannten volkseigenen Betriebe und die staatlichen Handelsorganisationen zu entflechten und tatsächlich zu privatisieren. Vor allem mittelständische Unternehmer sind in diesem Prozeß zu fördern.

Zum Aufbau einer demokratischen Verwaltung in allen Berei-

chen sind ab sofort zur Besetzung wesentlicher Positionen entsprechende loyale Beamte aus der Bundesrepublik heranzuziehen. Es sollte auch davon ausgegangen werden, daß bei der Neustrukturierung der Verwaltungen so gleich eine enge Zusammenarbeit mit „Schwester“-Verwaltungen in der Bundesrepublik vereinbart wird, um die faktische Vereinigung unterhalb der formalen staatlichen Einheit voranzutreiben.

Offensives Vorgehen bei der Durchsetzung des politischen Willens der demokratischen Mehrheit wird auch bei der Bildung der Länder auf dem Gebiet der DDR vonnöten sein. Für diese entscheidende Verwaltungsreform empfiehlt sich eine noch engere Zusammenarbeit mit Gremien und Institutionen in der Bundesrepublik. Denkbar wären „Patenschaften“ von Bundesländern für die künftigen Länder.

Bei allen Schritten muß klar sein, daß sich die Konterrevolution bis zur staatlichen Einheit nicht geschlagen gibt. Sie wird sich wenden und an- und einpassen, aber sie weiß, daß sie nur als Erbe von 40 Jahren Stasi-Staat Einfluß und Macht behalten kann.

DR. HAUS, PRAXIS GRUPPE

### Der lange Arm der Stasi...

...dieser Beitrag im Mecklenburger Aufbruch Nr. 14 hat mich in hohem Maße schockiert.

Wir sind uns sicher darüber einig, daß die Stasi eine verbrecherische Organisation war, die zahllosen Menschen großes Leid zugefügt hat. Und waren es etwa nur 109 000 ehrenamtliche Mitarbeiter? Das stimmt einfach nicht, denn jeder staatliche Leiter und jeder SED-Parteisekretär war dem berechtigten Organ gegenüber berichtspflichtig, wie ich selbst einmal am eigenen Leibe erfahren habe. „Der Kollege B. vertritt eigenartige politische Ansichten, negiert die führende Rolle der SED etc. etc.“ Ein derartiger Schreiben hatte ein SED-Leiter einmal versehentlich in seinem leeren Vorzimmer liegen gelassen. Wer weiß, was sonst noch geschrieben wurde? Ich habe Grund zu der Vermutung, daß derartige Zuträger gar nicht erlaubt wurden, sondern nur Parteiflose, Angehörige von Blockparteien, Menschen mit bürgerlichen Lebensformen. Diese Bürger wurden teilweise zur Mitarbeiter gepreßt und mit beruflichen Diskri-

minierungen bedroht. Wenn sie vor 1961 nicht ihre Heimat verlassen wollten - das haben viele getan -, mußten sie wohl oder übel mitmachen, sonst wären sie einfach „abgehängt“ worden und am untersten Rande der Gesellschaft angelangt. Mag sein, daß es solche Märtyrer gegeben hat, viele sicher nicht.

Die oberen Dienstgrade, die verbrecherische Befehle herausgegeben hatten, sitzen in ihren komfortablen Wohnungen und verzehren ihre hohen Pensionen. Die mittleren und unteren Dienstgrade, die ausführenden Organe also, sind vielfach arbeitslos.

Mir war seit langem bekannt geworden, daß die Agenten nicht einmal Ehefrauen, geschweige denn andere Familienangehörige einsehen durften!

Es trifft ja auch in der Mehrzahl der Fälle nicht zu, daß die Agenten irgendwelche Vorteile hatten, Top-Agenten wie Herr Schnur natürlich ausgenommen. Die anderen mußten froh sein, wenn man sie leudlich in Ruhe ließ. Will der Agent eine große Gruppe von Menschen aus der Gesellschaft ausgrenzen? Im übrigen wird auch ein hoffentlich neutrales und entmilitarisiertes Deutschland irgendeine Art von Sicherheitspoli-

zei haben müssen! Wenn niemals Namen von Informanten publik werden, dürften sich kaum Mitarbeiter für diese noch zu gründende Behörde finden. N.B.

### „Ein Volk“

Das „Volk der DDR“ - Tonfall und Inhalt dieses Titels sind nicht mehr das, was sie einmal waren, „das Volk“ beschränkt sich auf genehme Wählerstimmen - wie es manchmal scheint - und paßt auf die „deutschen demokratischen Revolutionäre“ wohl nicht so recht!

Die aber sehen es so: „Wir haben nicht gedacht, daß wir so rasch in der Opposition wiederfinden; diese Opposition braucht Öffentlichkeit und Stimme im Parlament“ - „Traumtänzer“ in nützlicher Partnerschaft!

Greenepeace, Frieden schaffen ohne Waffen, Revolution gewaltlos - am Anfang waren da immer erst die unglaublichen Träume(r). S. HELLBROCK

# 6. Mai: Kommunalwahl

Mecklenburger Aufbruch sah sich in Neubrandenburg und Schwerin um

## So denken Neubrandenburger

Am 6. Mai 1990 wird auch in Neubrandenburg ein neues Stadtparlament gewählt. In acht Wahlkreisen der Stadt stellen sich ca. 300 Kandidaten, aufgestellt in 20 Listen, zur Wahl. Grund genug, vor diesem denkwürdigen Ereignis auf die Straße zu gehen, um zu erfahren, welche Erwartungen die Neubrandenburger Bürger in das neu zu wählende Stadtparlament setzen.

\* Eine radikale Änderung der Umweltpolitik ist vonnöten, damit die wichtigsten Lebenselemente, Wasser und Luft, auch für unsere Stadt wieder zu „saube-

ren“ Begriffen werden. Zum Beispiel sollte sich das neue Stadtparlament mit der zunehmenden „Eutrophierung des Tollensesees ernsthaft beschäftigen. Eine baldige Sanierung muß kommen, denn unser See sollte wieder zu einem echten Kleinod der Umgebung werden.

Die längst fällige Umgehungsstraße für die F 96, die Neugestaltung des Nahverkehrs, die Einschränkung der sinnlosen Energieverschwendung durch Großabnehmer oder die Begrenzung des privaten Pkw-Verkehrs in den Spitzenbelastungszeiten sind nur einige weitere Anregungen für das neue Parlament, den wirklichen Problemen auf den Leib zu rücken.

Dr. HELMUT SCH.  
Dipl.-Ing.

Ich beschäftige mich überhaupt nicht mit diesem Thema. Es ist mir alles über. Mein eigener Arbeitsplatz zählt nur für mich.

CHRISTA SCH.  
Verkäuferin

Fahrradfahren wird in Neubrandenburg zu einem Überlebenstraining. Stehen Sie mal im Berufsverkehr mit dem Fahrrad an der Kreuzung, Sie kippen aus den Latschen, Sie kriegen keine Luft mehr. Hier muß sich schnellstens etwas ändern.

FRED K.  
Arbeiter

Die Datze, eine der vier Fließgewässer Neubrandenburgs, sollte endlich wieder Wasser führen. Diese stinkende, zähfließende Masse muß weg. Das neue Stadtparlament muß rigoros gegen Umweltsünder vorgehen.

KLAUS H.  
Ingenieur

Bei allen Entscheidungen, die jetzt und in Zukunft durch das Stadtparlament zu treffen sind, darf die Ökologie nicht zu kurz kommen. Die berechtigte Angst wird durch die derzeitige Praxis zugunsten der Ökonomie genährt.

Vergessen wir den Umweltschutz nicht!

KURT H.  
Dipl.-Ing.

Was ich wähle - weiß ich noch nicht - PDS mit Bestimmtheit nicht.

UWE R.  
Arbeiter

## Leser fragen - Die Wahlkommission antwortet

### Kann ich meinen künftigen Oberbürgermeister direkt wählen?

Nein, das ist nicht möglich. Jeder Wähler entscheidet jedoch durch seine drei Kreuze auf dem Stimmzettel mit, welche Kandidaten in die Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Diese Volksvertretung wird über die Vorschläge der Parteien und Organisationen abstimmen und den Oberbürgermeister wählen.

### Ich habe festgestellt, daß Kandidaten, die für meinen Kreistag als Mitglied einer politischen Vereinigung kandidieren, gleichzeitig Mitglied einer Partei sind. Ist das möglich?

§ 10 des Wahlgesetzes legt fest, daß als Kandidat einer Partei, anderer politischen Vereinigung oder Organisation, Bürgerbewe-

gung oder Gemeinschaft benannt werden kann, wer in einer beschlußfähigen Mitglieder- oder Vertreterversammlung in geheimer Abstimmung das Vertrauen der anwesenden Mehrheit erhalten hat. Das Gesetz schließt also die Kandidatur nichts einzuwenden. Wenn jedoch ein Wähler meint, diesen Kandidaten aus genanntem Grund nicht zu wollen, ist das sein gutes Recht - wem er sein Kreuz - oder seine Kreuze sogar - gibt, ist ausschließlich seine Entscheidung.

### Werden eigentlich die Bezirksitage am 6. Mai ebenfalls gewählt?

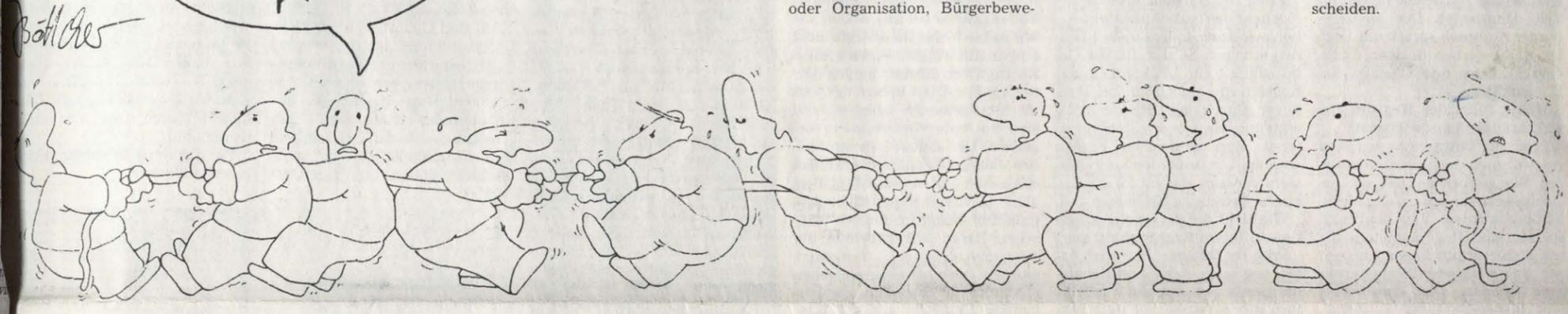
Nein, bei den Kommunalwahlen am 6. Mai 1990 werden die Abgeordneten der Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen - einschließlich der von Berlin -, Stadtbezirksversammlungen sowie die Gemeindevertretungen gewählt. Das bedeutet, daß jeder Wähler, außer in der Bezirksstadt, zwei Wahlscheine erhält, einen für die Stadtverordnetenversammlung oder die Gemeindevertretung seines Wohnortes und einen

für den Kreistag. Auf jeden kann er drei Stimmen vergeben, entweder auf jeweils einen Kandidaten oder verteilt auf mehrere.

### Stimmt es, daß ich mehrere Kandidaten ankreuzen kann?

Am 6. Mai 1990 wählen wir im Bezirk Schwerin die Kreistage sowie die Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen. Die Bürger der Stadt Schwerin wählen die Stadtverordnetenversammlung, erhalten demzufolge nur einen Stimmzettel. Alle anderen Wahlberechtigten bekommen zwei Stimmzettel, weil sie ihre Stadtverordnetenversammlung oder Gemeindevertretung und ihren Kreistag wählen. Jeder Wähler hat für jede zu wählende Volksvertretung drei Stimmen, kann also auf jeden Stimmzettel, den er erhält, mit drei Kreuzen wählen. Diese Kreuze kann er nach eigener Wahl einem Kandidaten geben oder auf zwei oder drei Kandidaten durch Ankreuzen in die dafür vorgesehenen Kreise verteilen. Insgesamt darf er auf einen Stimmzettel nur drei Kreuze auftragen. In dieser kombinierten Form des Personen- und des Verhältniswahlrechtes hat der Wähler auf kommunaler Ebene große Möglichkeiten, sich für Personen seines Vertrauens zu entscheiden.

... ABER AN EINEM STRICK ZIEHEN WIR ALLE!



# Wer macht das Rennen und wird Oberbürgermeister in Schwerin?

## Pia-Madeleine Garitz

27 Jahre, studierte Mathematik in Merseburg und Greifswald, Projektantin bei der Deutschen Reichsbahn, verheiratet, 2 Kinder, seit 1983 Mitglied der CDU, Mitglied des CDU-Kreisvorstandes. Angetreten ist die Schweriner CDU unter dem Motto „Schweriner für Mecklenburg - Mecklenburger für Schwerin!“. Nach der zurückliegenden sozialistischen Kommunalpolitik wollen wir nun dazu kommen, die Interessen der einzelnen Bürger zu berücksichtigen, eine bürgernahe Politik zu machen, zur kommunalen Selbstverwaltung zu finden. Gemeinsam mit den Bürgern wollen wir Schwerin gestalten, damit es seiner Rolle als Landeshauptstadt gerecht werden kann. Christliche Grundwerte machen wir zum Maßstab unseres Handelns.

Unser Programm gliedert sich in sieben Schwerpunkte. Der erste Punkt ist die Wirtschaft, Gewerbeansiedlung und Sicherung der Arbeitsplätze. Das Kernstück unseres kommunalen Programms ist im Moment die Frage der Entwicklung der Wirtschaft, denn die Wirtschaft muß die Eigenfinanzierung der Leistung der Kommune realisieren. Die gesamte Gewerbe- und Wirtschaftspolitik der CDU ist darauf gerichtet, in der Stadt Schwerin ein leistungsfähiges Gewerbe und eine auf hohem Niveau stehende Wirtschaft aufzubauen. Die soziale Sicherheit der Arbeiter und Angestellten, ebenso die Vollbeschäftigung liegen uns am Herzen. Wenn man sich in Schwerin umsieht, erkennt man, daß sehr viel Arbeit vorhanden ist. Hier müssen nicht Marktlücken gesucht werden, sondern sie bieten sich von selbst an. Eine sinn-

volle Stadtentwicklung ist für die CDU eine der zentralen Aufgaben. Wir wollen die historische Innenstadt sanieren und erhalten, wobei die Schelfstadt einen ganz besonderen Schwerpunkt darstellt. Wir denken daran, daß die Altstadtgebiete erhalten und auf ein Niveau gebracht werden, das menschenwürdig ist. Die Sicherung des Wohnbedarfs soll weiterhin dazu führen, auch den sozialen Wohnraum voranzutreiben, kein Mieter soll aus Einkommensgründen eine angemessene Wohnung verlieren. Es sollen attraktive Stadtteile geschaffen und die Infrastruktur in den Baugebieten soll verbessert werden. Einen besonderen Schwerpunkt bildet hier der große Dreesch Teil III.

Die Verkehrs- und Stadtplanung ist ebenfalls in unserem Programm. Die CDU setzt sich ein für gute Umfahrungsmöglichkeiten von Schwerin u. a. durch den Ausbau des Busnetzes und Radwegenetzes. Die Bewahrung der Schöpfung, der Erhalt unserer Umwelt ist ein weiterer Schwerpunkt. Der Zustand der Seen ist bedenklich, Ordnung und Gesetzmäßigkeit bei der Einleitung von Abwässern aller Art wollen wir sofort in Angriff nehmen.

In der Bildungspolitik stehen wir zum uneingeschränkten Erziehungsrecht der Eltern sowie zur Beibehaltung der Ganztagsbetreuung in neuer Qualität. In der Kulturpolitik steht die Aufgabe, dem Bürger die gewachsenen historischen Bezüge seiner Wohnumgebung wieder stärker bewußt zu machen. Für den einzelnen sollen die Möglichkeiten geschaffen werden, seine künstlerischen Begabungen und Talente zu entdek-



ken und zu entwickeln. Die CDU setzt dabei auf die Förderung vielfältiger Eigeninitiative auf der Basis freier Trägerschaften.

Wir sehen die Familie als wichtigste Zelle des menschlichen Zusammenlebens. Aus christlichem Verständnis heraus wollen wir unsere behinderten Mitbürger in unsere Mitte nehmen. Wir wissen auch, daß es unsere älteren Mitbürger waren, die unsere Stadt nach 1945 aus den Kriegstrümmern geholt haben, die Jahrzehnte für ein besseres Leben gearbeitet haben. Die Achtung und Fürsorge für sie ist Grundsatz unserer Politik.

Eine entscheidende Einnahmequelle für unsere Vorhaben sehen wir in der Erschließung und nicht Zerstörung der Umwelt für den Tourismus.

Wir brauchen die Mitarbeit vieler und stellen Parteinegoismus bei der Kommunalpolitik zurück, denn es geht um unsere Stadt Schwerin.

Mögliche Koalitionspartner sind für uns der Bund Freier Demokraten und die SPD, ein gemeinsames Gehen mit der PDS und der Vereinigten Linken lehnen wir ab.

## Johannes Kwaschik

41 Jahre, studierte Chemie in Leipzig und Theologie in Naumburg, bis 1986 Gemeindepastor in Bad Schmiedeberg, danach Rektor des Katechetischen Aus- und Weiterbildungszentrums Schwerin, verheiratet, drei Kinder, Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei am 7. Oktober 1989 in Schwante, Gründer des Ortsvereins der SPD in Schwerin am 28. November 1989.

Bürgernähe ist für uns kein Schlagwort, sondern Grundprinzip der Kommunalpolitik. Konkret heißt dies: Wir setzen uns dafür ein, eine demokratische Kommunalverfassung zu beschließen, die Bürgernähe ermöglicht und forciert. Bisher gibt es bei uns keine kommunale Selbstverwaltung, sondern nur entmündigenden und menschenunwürdigen Zentralismus mit ideologischen Aufgaben für den Oberbürgermeister (das Ansehen der SED zu stärken). Die Bürger unserer Stadt müssen erst noch erfahren, daß sie keine Verwaltungsobjekte sind, daß sie nicht für das Rathaus da sind, sondern das Rathaus für sie.

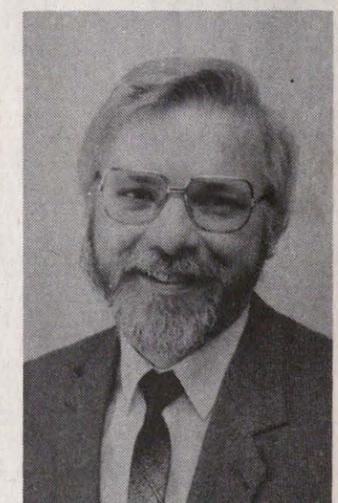
Die kommunale Verwaltung ist nicht Obrigkeit, sondern Dienstleistung. Die kommunale Selbstverwaltung lebt vom Interesse und vom Engagement des Bürgers am öffentlichen Geschehen. Dazu muß es motivierende Angebote geben.

Wir haben hier viele Ideen von der Bürgerbefragung über eine bürgerbewußte Verwaltungspraxis bis hin zur Integration von Bürgerinitiativen. Eine Form bürgernaher Aufgabenerledigung

praktizieren wir bereits im Wahlkampf: die Bürgerversammlung in jedem Wahlkreis.

Die Erfahrungen der „Runden Tische“ werden wir zu integrieren versuchen, denn die offene Sachdiskussion ist Grundelement der Demokratie. Das haben wir gelernt. Bürgernähe braucht durchschaubare Verantwortungsstrukturen. Wir stellen sie uns so vor: Die entscheidende Ebene ist das Stadtparlament, die Stadtverordnetenversammlung, die den Oberbürgermeister wählt. Er ist Vorsitzender des Rates, oberster Verwaltungschef und Repräsentant der Stadt.

Oft werden wir gefragt, worin der Unterschied unserer Partei zur CDU besteht. Ich denke, es gibt einen großen Bereich der Übereinstimmung, des Konsenses. Aber, der wirkliche Unterschied ist einmal die Frage der Glaubwürdigkeit. Die CDU ist für uns an vielen Stellen einfach nicht glaubwürdig, weil sie einerseits eine ehemalige Blockpartei ist und noch nach der Wende im Dezember ein Programm gemacht hat, wo Sozialismus im Programm stand. Zum anderen zeigt sich doch sehr stark die Fremdbestimmung von Bonn und München. Das zweite, wenn man den Kräften des Marktes freies Spiel läßt, siegen immer die Stärkeren, das muß auch so sein. Die Cleveren müssen eine Chance haben, aber, so versteht sich sozialdemokratische Politik, daß wir dann die Perspektive der Schwächeren einbringen. Etwa im Bereich der Bildung die Schüler, oder die Rentner oder die Arbeitslosen. Das

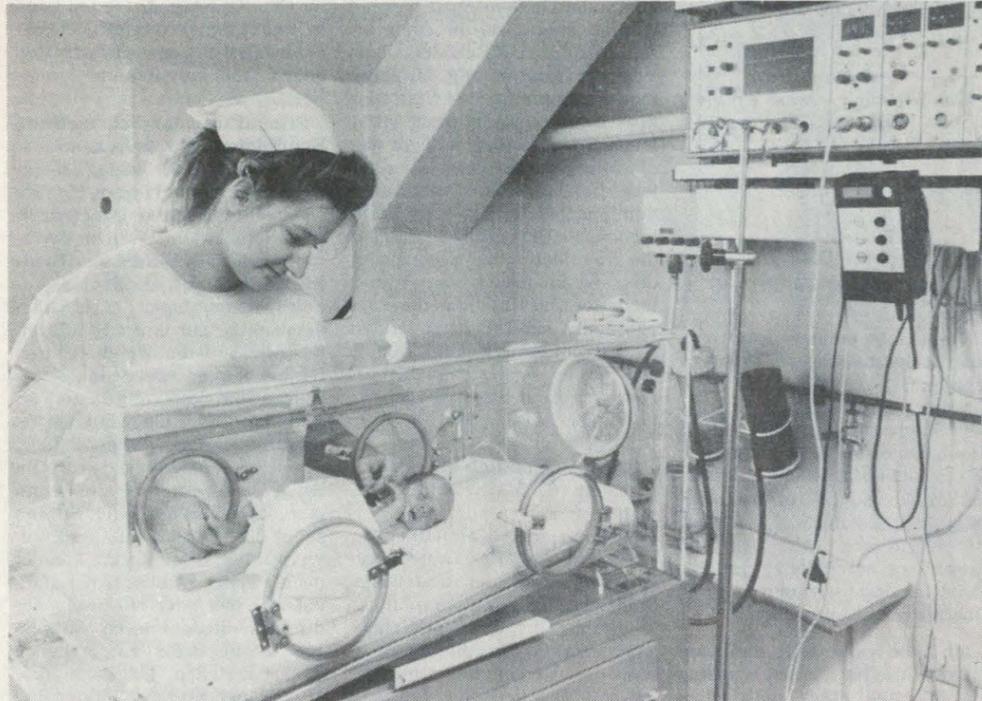


sind für mich die Hauptunterschiede. Ansonsten gibt es keine Berührungspunkte, wir haben Überlegungen zur Koalition getroffen, denn es wird keine Partei die uneingeschränkte Koalitionsherrschaft erhalten. Mögliche Partner wären alle außer der PDS. Die DSU spielt hier keine Rolle, es gibt auch keine gemeinsame Verbindung zwischen CDU und DSU, und das ist für uns sehr sympathisch.

Wenn ich Bürgermeister werden würde, würde ich als erstes versuchen, eine gute Mannschaft zusammenzubekommen, die mich in allen für die Stadt entscheidenden Fragen uneigennützig berät. Ich glaube, das ist ganz wichtig. Eine neue Politik braucht neue Leute. Die müssen auch sichtbar sein. Selbstverständlich brauchen wir auch eine Kontinuität der Verwaltung, aber die Leute, die bisher kommunalpolitisch das Sagen hatten, werden das auf jeden Fall nicht mehr haben.

# Demnächst „regiert“ der Krankenhausdirektor

Bezirkskrankenhaus in Wismar möchte Mecklenburger Landeskrankenhaus werden



Schwesternschülerin Nadine Berndt auf der Frühgeborenen-Intensivstation.

Bei unserem Besuch war am Wismaraner Bezirkskrankenhaus Aufbruchstimmung. An diesem Krankenhaus arbeiten insgesamt 2300 Mitarbeiter. Der Mecklenburger Aufbruch sprach mit Prof. Dr. Heinz-Herbert Büttner, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Frauenklinik.

## Wohin führt der Weg des Bezirkskrankenhauses Wismar?

**Prof. Dr. Büttner:** Ja, wir sind im Aufbruch uns neu zu orientieren. Wir streben an, daß wir ein Landeskrankenhaus von Mecklenburg werden. Von der Infrastruktur und den Parametern, die wir bisher erfüllt haben, meinen wir, daß wir diesen Status erreichen können. Das entscheidet aber letztendlich der Krankenhausträger. Gebildet wird in den nächsten Tagen eine Krankenhausleitung mit drei Mitarbeitern: dem Verwaltungsdirektor, dem Ärztlichen Direktor sowie der Pflegedienstleitung. Einer von ihnen wird der geschäftsführende Krankenhausdirektor.

## Vor kurzem bekamen Sie aus Lübeck Narkosegeräte geschenkt. Sind sie im Einsatz?

**Prof. Dr. Büttner:** Die Geräte machen sich gut. Außerdem haben wir auch individuelle Spenden erhalten. So u. a. für die Geburtshilfe ein Vakuumextraktionsset von einer Frau bei Hannover. Durch das DRK der BRD erhielten wir Sets mit Einwegmaterial. Von zahlreichen Firmen wurden wir außerdem mit Mustern versorgt, die gut für medizinische Betreuung einsetzbar sind.

## Wie sieht die personelle Situation an Ihrem Krankenhaus aus?

**Prof. Dr. Büttner:** Natürlich haben uns auch Ärzte und Schwestern verlassen. Aber im wesentlichen war es so, daß die medizinische Betreuung in Wismar nicht eingeschränkt wurde. Wir hatten eine geschlossene Station in der Chirurgischen Klinik, doch sie wird wieder geöffnet. Ich kann sagen, daß hier in Wismar trotz vieler Belastungen ein gut funktionierendes Gesundheitswesen

funktioniert. Dafür an dieser Stelle allen Mitarbeitern Dank. Täglich bieten sich bundesdeutsche Ärzte, die vorwiegend eine Weiterbildungsstelle bei uns wollen, an. Wir haben bisher diese Ärzte nicht eingestellt, weil wir einen großen Zustrom von eigenen jungen Ärzten aus der DDR haben, die jetzt ihr Staatsexamen ablegen und sich um eine Weiterbildung bemühen. Der Zulauf ist nach meiner Meinung darin begründet, daß wir einen guten Namen haben, aber auch eine günstige geographische Lage im deutsch-deutschen Raum. Wir haben in der Krankenhausleitung festgelegt, daß wir zunächst unsere eigenen jungen Leute einstellen. Zwei erfahrene Fachärzte aus der Bundesrepublik arbeiten hier, und zwar ein Orthopäde, der zweimal in der Woche eine Sprechstunde und kleine ambulante Eingriffe durchführt, und daneben ein Urologe, der wöchentlich hier arbeitet und unseren Kollegen spezielle urologische Operationsverfahren

zeigt. Beide haben befristete Arbeitsverträge und erhalten DDR-Geld.

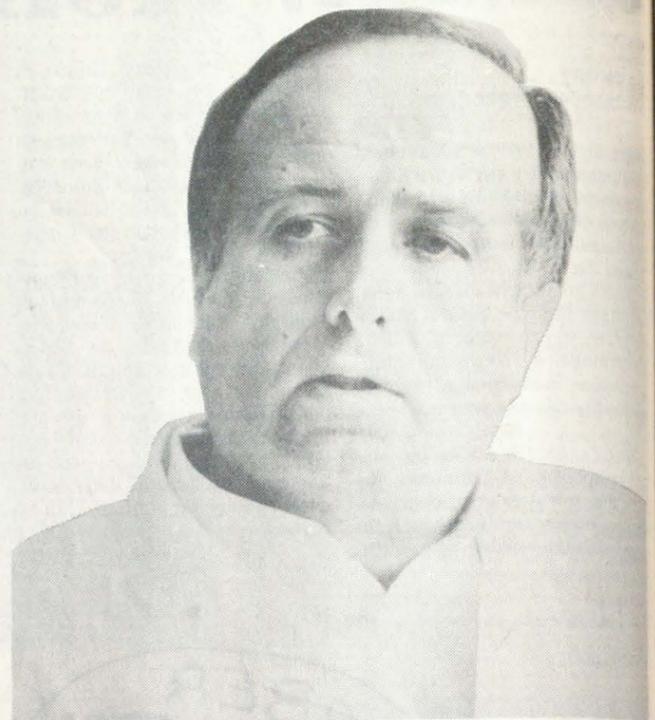
Ich glaube, wenn wir die Strukturform am Krankenhaus mit der neuen Stadtregierung durchführen, daß wir über genügend Personal verfügen und keine Engpässe auftreten. Wir haben voraussichtlich einen Überschuss an Personal, so im Bereich Ökonomie. Dort sind 400 Mitarbeiter tätig, allein 100 in einer Wäscherei, die wir erhalten möchten. Wir besitzen auch einen großen Bereich Technik mit 80 Kollegen. In diesem Bereich sind fast alle Gewerke, die ein Krankenhaus betriebswirtschaftlich braucht, vertreten. Das wird sich in Zukunft sicher ändern, selbständige Handwerker aus der Stadt können diese Arbeiten übernehmen. Wir möchten, daß dieses Krankenhaus ein gutes Krankenhaus bleibt und weiter in unserem Einzugsbereich und bei unseren Patienten eine hohe Zufriedenheit herrscht.

## Stichwort Niederlassungen. Haben sich schon viele Ihrer Kollegen dafür entschieden?

**Prof. Dr. Büttner:** Es sind vor allem die jüngeren und mittleren Jahrgänge, die sich dafür interessieren. Ein Großteil unserer Mitarbeiter ist aber jenseits des 50. Lebensjahres, und auch sie waren zunächst sehr für eine Niederlassung eingestellt. Nachdem sie aber die Bedingungen kennengelernt haben, meist aus Vorträgen der Ärztekammer aus Schleswig-Holstein, und gesehen haben, daß zunächst ein hoher Verschuldungsgrad auftritt, sind sie zurückgetreten. Sie möchten in ihren bisherigen Praxisräumen weiterarbeiten, und wir von der Krankenhausleitung möchten das garantieren. Ich kann sagen, daß der große Boom, Niederlassungen zu eröffnen, bei uns wieder zurückgegangen ist.

## Viel diskutiert wird der § 218 in diesen Tagen. Was sagen Sie als Frauenarzt dazu?

**Prof. Dr. Büttner:** Ich habe dazu eine kritische Meinung. Warum? Weil wir die Stelle sind, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen müssen. In Wismar haben wir einen kontinuierlichen



Unser Gesprächspartner: Prof. Dr. Heinz-Herbert Büttner, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Frauenklinik.

Rückgang der Abbrüche. Im Jahr 1980 gab es 800, und im vorigen Jahr lagen wir bei 500. Es hat sich aber auch die Geburtenzahl verringert von 1800 auf 1350 im gleichen Zeitraum.

Auf drei Geburten kommt eine Unterbrechung. Ich meine, daß eine Überarbeitung des Gesetzes vorgenommen werden muß. Aus ärztlicher Sicht bin ich gegen den Erstabbruch, denn eine Erstschwangerschaft bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Auf der anderen Seite verstehe ich Frauen mit

35 und 40 Jahren, die keinen Kinderwunsch mehr haben. An sich verbieten würde ich den Schwangerschaftsabbruch nicht.

Allerdings nehme ich an, in Voraussicht des zu erwartenden Wohlstandes und des erhöhten Freizeitwertes, daß die Geburtenrate in der DDR weiter zurückgeht. Die Rolle von Mann und Frau wird wohl das nächste Jahrtausend auch neu durchdacht werden müssen.

Für das Gespräch bedankt sich Kerstin Fischer.



Schwester Merwe Helms bei der Vorbereitung eines Inhalationsnarkosegerätes.



Blick auf das Bezirkskrankenhaus in Wismar.

Fotos: Hans-Dieter Hentschel (4)

## Die Kinder sollen sich wohl fühlen

Zu Besuch in einem katholischen Kindergarten

Wie geht es weiter mit der Kindererziehung? Der jahrelang staatlich praktizierte Erziehungsweg findet bei vielen Eltern nicht mehr uneingeschränkte Zustimmung. Alternativen sind gefragt. Nachdem wir, liebe Leser, für Sie einen staatlichen und einen evangelischen Kindergarten vorstellten, besuchten wir jüngst einen katholischen Kindergarten.

In Mecklenburg existieren sieben katholische Kindergärten. 1946 eröffneten Schweriner Missionsschwestern in zwei Räumen in der Klosterstraße einen Kindergarten. Nach erfolgten Umbauten sind heute hier 70 Kinder untergebracht. Sieben Erzieher betreuen die Kinder in vier Gruppen von 6 bis 17 Uhr.

„Wir haben mehr Anmeldungen als Plätze und müssen deshalb auch leider immer Eltern abwei-

sen. Unsere Bedingung ist, daß nur getaufte Kinder aufgenommen werden“, berichtet Jutta Böhm, Leiterin der Einrichtung. Ihr Hauptanliegen ist es, daß sich die Kinder wohl fühlen. Alle Erzieher sind daran interessiert, den Kindern gerecht zu werden.

Wie sieht nun ein Tag im katholischen Kindergarten aus?

Vor dem Frühstück, daß jede Gruppe in ihrem Raum einnimmt, erfolgt das Morgengebet. Hier erzählen die Kinder ihre kleinen Sorgen. Zu Kirchenfesten wie zu Ostern erfolgt auch ein Besuch der Kirche. Wer möchte, geht mit. Da sich alles angeguckt werden darf, möchten meist alle,

Überhaupt wird das Religiöse lebensnah gemacht. Ostern beispielsweise wird als neues Leben gesehen. Die Erzieher säen Kresse und setzten Krokuszwiebeln, jetzt grünt beides, und anhand der praktischen Beispiele wird das Ostergeschehen erklärt.

Nach dem Frühstück erfolgt das sogenannte Freispiel. Planlos ist das Spiel nicht. Die Erzieher versuchen schon, das Spiel zu lenken. Das passiert durch interessante Angebote an die Kinder. Was machen wir heute – so fragen die Kinder der größeren Gruppe und warten auf die Angebote. Bei unserem Besuch stand Turnen auf dem Plan. Da machen alle mit,

auch die Erzieher. Ein Plan besteht. Aber – es ist nicht so, daß der Plan durchgesetzt werden muß, egal ob es den Kindern gefällt oder nicht. Fingerspitzengefühl und Beobachtungsgabe der Erzieher sind erforderlich, und ein Prinzip ist auch, daß im Spielen vertiefte Kinder nicht unterbrochen werden.

Nach der täglichen Beschäftigung geht es an die frische Luft zum Frei- und Kreisspiel. Auf dem Spielplatz haben die Kinder viel Zeit für Kreativität, denn der Spielplatz ist nicht verbaut. Etwa die Hälfte der Kinder wird bereits nach dem Mittagessen von den Eltern wieder abgeholt. Am Nach-

mittag nach dem Schlaf ist auch wieder spielen – je nach Wetter drinnen oder draußen – angesagt.

Der katholische Kindergarten erhält keine staatliche Unterstützung. Nach den finanziellen Möglichkeiten bezahlen die Eltern Erziehungsgeld in Höhe von 18 bis 40 Mark. Über die Höhe des Betrages entscheiden die Eltern selber. Zuschüsse gibt es von der Pfarre.

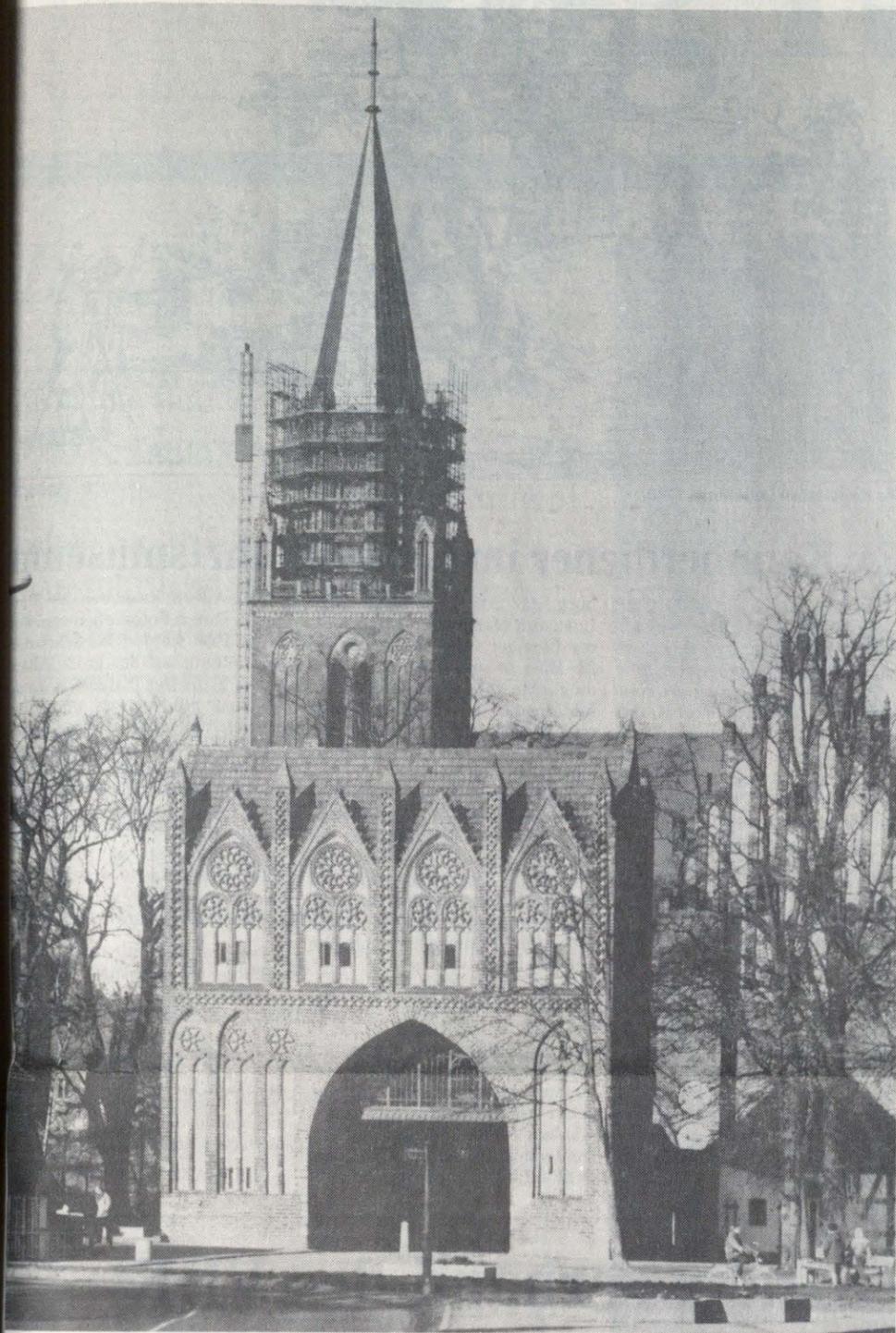
„Bißchen Toleranz haben wir uns schon immer gewünscht, doch wir mußten lange darauf warten“, erzählt Frau Böhm, denn in der Vergangenheit wurden Eltern, die ihre Kinder hier untergebracht hatten, oft Steine in den Weg gelegt. Katholische Lehrer

wurden unter Druck gesetzt, so daß sie ihre Kinder letztendlich wieder aus dem Kindergarten herausnahmen, um nicht die Stellung zu verlieren. Auch Kinderreichen, die versucht haben, bei der Volksbildung Unterstützung zu bekommen, so einer Mutter mit sieben Kindern, wurde klipp und klar gesagt, sie soll ihre Kinder doch in einen staatlichen Kindergarten bringen.

Auch auf Anpassungsschwierigkeiten „ihrer“ Kinder bei der Schulaufnahme kommt Frau Böhm. So ließ ein Kind über die Mutter übermitteln, daß im Kindergarten doch das Lied „Kleine weiße Friedenstaube“ gelernt wird. Das Kind konnte nur „Hurra, ich bin ein Schulkind“ vorsingen und bekam kein Bienechen. Solche Dinge haben die Kinder belastet. K. F.

# NEUBRANDENBURG

Teil II - Wie sich eine Stadt aus der Asche erhebt, eiserne Rösser durch die Fluren schnaufen und nach einer langen Nacht zweimal der Morgen graut



Eine leidige Baustelle - St.-Marien-Kirche.

Zufrieden grasend bewegt sich eine Kuh durch den Wallgraben. Links und rechts wird sie von ein paar Schafen flankiert. Den aus der Stadtmauer gebrochenen Feldsteinhaufen umgehen sie instinktiv. Durch die Mauerlücke fällt der Blick über niedergebrannte, noch rauchende Häuserreste auf die massige Backsteinkirche im Süden. Ein paar Kinder sitzen auf dem Steinhaufen und spielen mit Puppen, die sie gebunden haben aus kleinen Strohbüscheln...

Diese Scheinidylle kann wohl nicht über das Elend hinwegtäuschen, in das auch Neubrandenburg durch den Dreißigjährigen Krieg gestürzt wurde. Auch die

folgenden 150 Jahre waren noch charakterisiert von Stadtbränden, Seuchen, Hexenprozessen - von einer katastrophalen wirtschaftlichen Lage. Mit der Bildung von Mecklenburg-Strelitz im Jahre 1701 residierte in Alt Strelitz Herzog Adolf-Friedrich II.

Daß seine Regierungskanzlei zeitweilig in Neubrandenburg arbeitete, war dem Aufschwung der Stadt dienlich. Tore und Stadtmauer wurden repariert, Wohngebäude und Ställe neu errichtet, und zwar jetzt ziegelgedeckt. Die Scheunen allerdings erhielten ihren Platz nun außerhalb der Stadt: Vorbeugender Brandschutz! Das Handwerk konnte gefördert werden. Die Mühlräder im

Lindebachtal drehten sich wieder, auch die Vierrademühle arbeitete. Ihretwegen war schon im 13. Jahrhundert der Tollensesee um über einen Meter angestaut worden.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts verbinden sich mit Neubrandenburg immer wieder die Namen progressiver Künstler, Wissenschaftler, Baumeister. Die Aufklärung hielt Einzug in die Stadt der vier Tore. Johann Gottlieb Pistorius (1708-1780) machte sich verdient mit der Darstellung der mecklenburgischen Familien- und Heimatgeschichte. Johann Heinrich Voß (1751-1826) war ein konsequenter Aufklärer, er ist uns zumindest durch seine Übersetzungen der Ilias und der Odyssee bekannt. In den romantischen Bildern von Caspar David Friedrich (1774-1840) ist auch Neubrandenburg und seine Umgebung ein Thema. Mit Friedrich Ludwig Jahn (1778-1869) verbinden sich Begriffe wie: Demokratie, Studentenschaft und - moderne Leibesübungen. Nicht zu vergessen sind Friedrich Wilhelm Buttel (1796-1869) als bedeutender mecklenburgischer Baumeister und Ernst Alban (1791-1856), der als Arzt begann, aber schon bald seine Liebe zur Technik herausfand. Das Ergebnis war eine eigene Maschinenbauanstalt und beispielsweise die Konstruktion einer Dampfmaschine und der Breitsämaschine. Und was wäre Neubrandenburger Geschichte ohne olle Fritzing! Fritz Reuter (1810-1874) hat seine produktivste Zeit als Schriftsteller alter Mundart hier in Neubrandenburg verbracht.

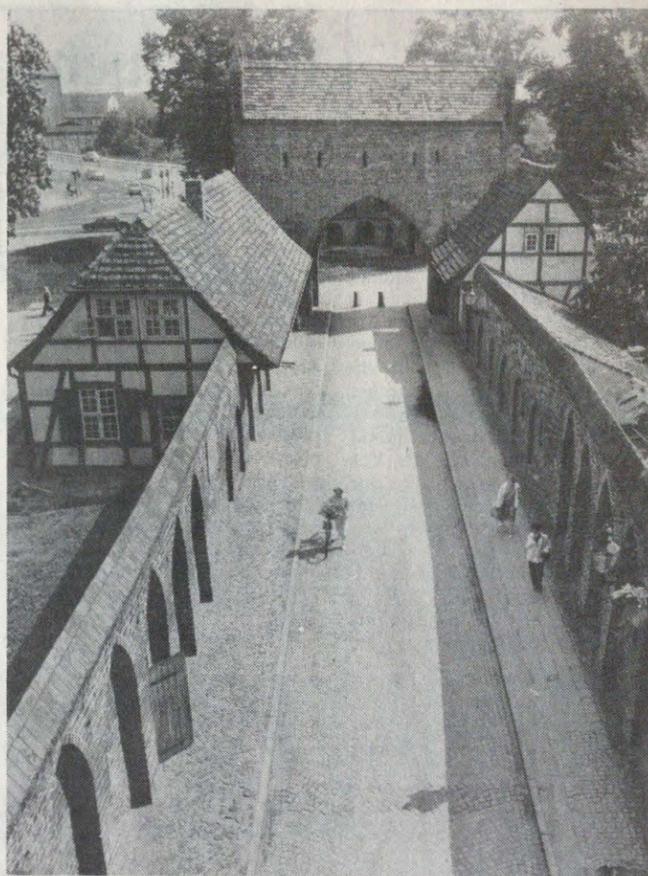
Der geistige und kulturelle Aufschwung des 19. Jahrhunderts ging also an Mecklenburg nicht vorüber. Das Eisenbahnnetz - im Süden schon weit vorangetrieben

- dehnte sich allerdings um Neubrandenburg nur zögerlich aus. Der „Großherzoglich Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn“ (West-Ost-Verbindung Güstrow-Stettin, 1870) folgte dann 1877 die Nordbahn Berlin-Stralsund. So wurde Neubrandenburg zwar spät, aber dennoch ein Eisenbahnknotenpunkt! Die Sand- und Landwege Mecklenburgs entsprachen nun auch nicht mehr den Verkehrsanforderungen und sie wurden befestigt. Wir treffen heute noch vereinzelt diese Kopfsteinpflasterstrecken aus zugehauenen Findlingssteinen an. In der Stadt Neubrandenburg blühte in diesen Jahren der Pferdehandel zu volksfesthaftem Treiben auf. Man will Händler aus allen deutschen Landen hier gesehen haben.

Die wirren Zeiten um den Ersten Weltkrieg mußte man in Neubrandenburg wie anderswo so recht und schlecht durchstehen. Und als dann 1933 neue Kräfte das Ruder führten, war der Kurs nicht gleich durchschaubar, der doch unweigerlich ins Chaos führen mußte...

Je näher wir nun der Gegenwart kommen, um so mehr tritt doch die Geschichte aus einer gewissen Anonymität heraus. Es werden Zeiträume angesprochen, die in unserer Vorstellung festere Plätze haben, ja die sich bei manchem mit dem eigenen Leben verbinden. Das Inferno des Zweiten Weltkrieges hielt für Neubrandenburg einen makabren Schlußakkord bereit: Die Stadt wurde nach den eigentlichen Kampfhandlungen noch zu 85 Prozent in Schutt und Asche gelegt.

In den vergangenen Kriegsjahren hatte sich eine ansehnliche Rüstungsindustrie in Neubrandenburg etabliert. Als Billigarkbeitskräfte dienten Kriegsgefangene und andere Internierte. Wie diese Lager - in fast „fliegendem Wechsel“ - für die Zeit nach 1945



Das Friedländer Tor.

Fotos: Rosenmüller (4)

umfunktioniert wurden, ist schon Inhalt detaillierter Abhandlungen im Mecklenburger Aufbruch gewesen. Und doch war diese Zeit wie ein hoffnungsvolles Morgenrauen. Daß das heutige Neubrandenburg ein Kind dieser Nachkriegsjahre ist, das ist nicht nur die Folge seiner fast totalen Zerstörung, das war die „planmäßige Herausbildung einer sozialistischen Großstadt“ als Zentrum eines Landwirtschaftsbezirkes. Wie lange künstliche Strukturen über historisch gewachsenen dominieren können, das haben wir in vier Dezennien erlebt. Daß es der Stadt auch zugute kam, wollen wir nicht leugnen, denn wir nehmen zum Beispiel die Restaurierungsergebnisse an historischen Bauten dankbar zur Kenntnis. Es ist eine Freude, an der Stadtmauer zu flanieren und Toren, Türmen und Wieckhäusern zu begegnen:

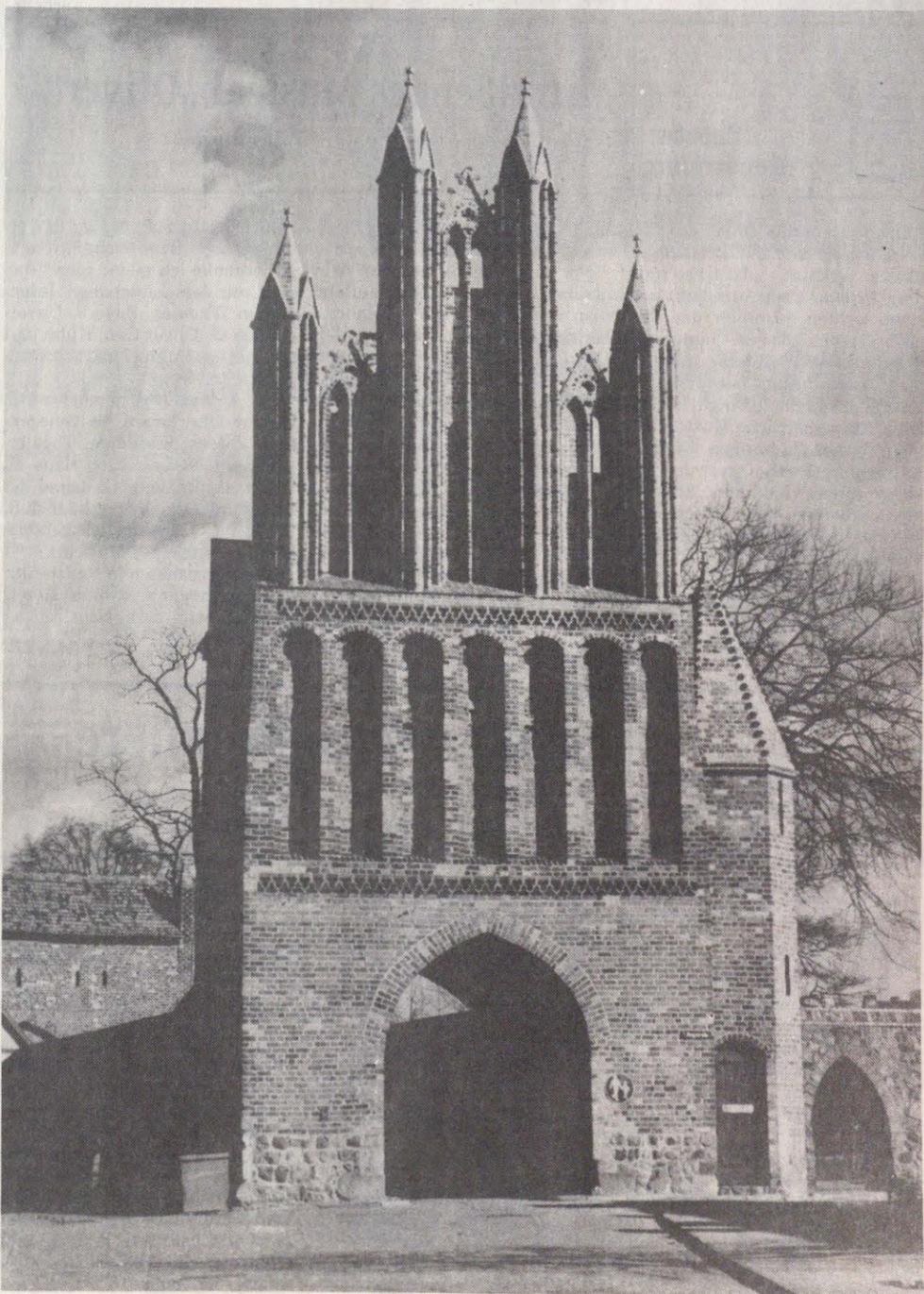
festgefügt, sauber gefügt, wieder aufgerichtet. Denk ich allerdings an die Marienkirche, wird mir flau im Magen. Daß das Kirchenschiffdach 1945 noch nachträglich einstürzte, ist tragisch. Daß das Sanierungsprogramm erst kurz vor 1980 anließ, ist - ökonomisch - begründbar. Daß die geplanten zwölf Millionen verdoppelt werden mußten, die benötigte Bauzeit vervielfacht, läßt an der Kompetenz der Planer zweifeln. Daß aber bis heute Millionen „verbaut“ werden konnten, ohne ein kontrollierbares Ergebnis vorzuweisen - das ist kriminell.

Und so legen wir unsere Hoffnung nun ein weiteres Mal in ein neues Morgengrauen, für das auch viele Neubrandenburger geholfen haben, Wolken beiseite zu schieben.

JÜRGEN MARR  
Neubrandenburg



Boulevard mit Treptower Tor.



TS

Theater  
Stralsund

## Wir bauen, aber wir spielen weiter

Mit dem 6. Sinfoniekonzert stand den Theaterschaffenden Stralsunds für einige Monate letztmalig die Hauptbühne zur Verfügung.

Das Theater erhält eine neue, moderne Lichtstellwarte, die die technischen und künstlerischen Möglichkeiten einschneidend verbessert. Während dieser Umbauphase kann allerdings die Vorbühne bespielt werden, eine Herausforderung, nach adäquaten Stücken und künstlerischen Möglichkeiten zu suchen. Die bisherige Resonanz auf die Inszenierungen „Ingeborg“ und „Meine Schwester und ich“, die schon für die neuen Bedingungen konze-

piert worden sind, ist dafür ein bereicherter Beweis. Wie sieht das Repertoire des Theaters Stralsund während der Bauphase aus?

Über die obengenannten Werke hinaus steht die Komödie „Der Arzt wider Willen“ von Jean-Baptiste Molière auf dem Spielplan, und im Mai wird das Stück „Erpressung“ von Ljudmila Rasumowskaja Premiere haben. Desweiteren wird im Mai das Theater Schleswig mit dem Stück „Elvis - Stationen einer Karriere“ gastieren. Am 26. Juni stellt Dieter Mann, Intendant des Deutschen Theaters Berlin, seinen Goethe-Abend vor. Andere Inszenierungen, wie beispielsweise „Cosi fan

tutte“ von W. A. Mozart, werden nach Abschluß der Bauphase wieder in das Theater Stralsund übernommen. In Vorbereitung befinden sich gegenwärtig die Inszenierungen der Komödie „Klugsein schützt vor Torheit nicht“ von Alexander N. Ostrowski sowie die Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller (die Premieren werden im Theater Putbus stattfinden).

Noch im Mai beginnen die Proben für „Nathan der Weise“ von Lessing und zu einer Uraufführung eines Stücks von Katrin Lange, „Lisa, die Brandstifterin“ (eine Inszenierung für das Scheelehaus).  
DR. J. GIEHM



Szene mit Gabi Kuhn (Oliver) und Kirsten Sprick (Dodger).

Theater  
Neustrelitz

## Mitreißendes Musical „Oliver“

Gastspiel des Stadttheaters Lüneburg

Der Waisenjunge Oliver wird an ein Sarggeschäft als „Leichenbegleiter“ verkauft - „das ist so rührend“. Oliver flieht und trifft auf einen echten Kumpel, der ihn nach sieben Tagen hungriger Wanderschaft zu dem „Gentleman“ Fagin bringt. Hier heißt es „Mach die kleinen Finger schön lang!“ (Eine herrliche Musicalszene mit dem tanzenden Kinder-Extraktor!) Doch Oliver ist bei allem guten Willen zum Stehlen nicht geboren - beim ersten Versuch wird er geschlappt und muß vor den ewig besoffenen Richter (Eberhard Neitzel, ehemals Neustrelitzer Sänger, ist hier zu erleben!). Wie durch ein Wunder kommt Oliver noch mal mit einem

blauen Auge davon. Doch er weiß zuviel von der Fagin-Bande...

Nur eine alte Geschichte? Wir glauben nicht. Die Story erlebt man wie einen Krimi - geschrieben vor 150 Jahren von Charles Dickens. Nach Film-, Fernseh- und Trickfilmbearbeitungen wurde „Oliver“ 1960 Musicalstar in London. Lionel Bart, der u. a. auch Hits für Cliff Richard schrieb, sind zündende Musicalszene mit Gesang und Tanz gelungen, die die Lüneburger mit großem Engagement zeigen. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir Szenen wie die Traumvision der Armenhauskinder „Brot, herrliches Brot“ oder die Kneipenszene „It's a fine life!“ und

natürlich das Solo des geizig-verschlagenen Bandenchefs Fagin „Überdenke ich meine Lage“ (besetzt mit dem Lüneburger Intendanten Thomas Bayer). Unvergesslich als Oliver Gabi Kuhn und als „bester Kumpel“ Artful Dodger Kirsten Sprick.

Am 4. Mai, 19 Uhr, und am 5. Mai, 16 Uhr, haben Sie Gelegenheit, dieses lebendige Theaterstück im Neustrelitzer Haus zu sehen - einmaliges Gastspiel der Lüneburger, der Vorverkauf läuft. Übrigens: 130 Künstler gehören zum Ensemble des Musicals.

Alle übernachten in Neustrelitz. Wie das möglich ist ohne Hotel? Danken wir den Neustrelitzer Theaterleuten!  
U. PÖRNER

## Shakespeare-Premiere

„MASS FÜR MASS“ in der Regie von Alexander Stillmark

Mecklenburger  
Staatstheater  
Schwerin

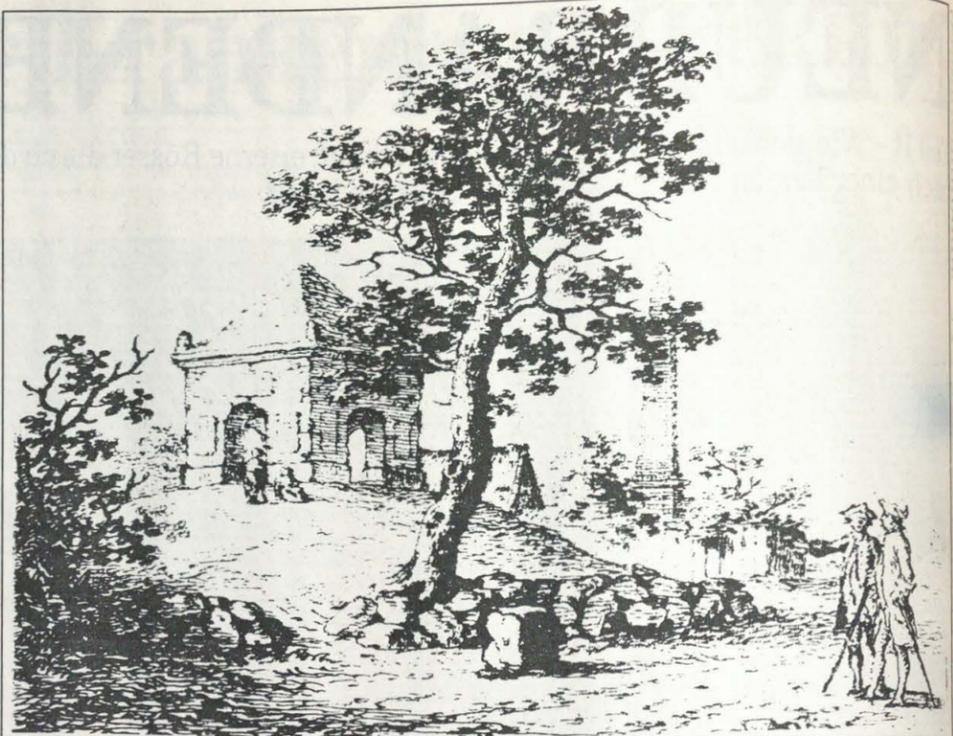
Merkwürdige Dinge geschehen in Shakespeares Wien: Ein Herzog zieht sich hastig aus der Regierung zurück und legt alle Gewalt in die Hände eines als überaus streng bekannten Stellvertreters. Dieser reaktiviert alle alten Gesetze zur Wahrung der allgemeinen Moral und setzt sie drakonisch durch. Der Herzog beobachtet als Mönch verkleidet die Opfer. Doch in der Ober- und Unterwelt Wiens verflechten sich in dieser Zeit strengster Gesetzestreue die Schicksale der unterschiedlichsten Figuren zu einem chaotischen Dickicht aus Erpressungen, Abhängigkeiten, brutaler Gier, irrwitziger Hoffnung und schwär-



Szene mit Oliver Bäblier (Herzog) und Ekkehard Hahn (Escalus).

zester Verzweiflung. Zeit für den Herzog, eine großangelegte Intrige zu inszenieren, mit sich in der Hauptrolle und verschiedenen überraschenden Parts für seine ahnungslosen Mitspieler.

Eine „dunkle Komödie“ hat Alexander Stillmark, Schwerins neuer Schauspielregisseur, als Antrittsinzenierung gewählt. Er geht den damals wie heute bohrenden Fragen Shakespeares nach, was Macht an Menschen verändert und wie (un)erträglich der Kompromiß sein kann, der zwischen maßloser Freiheit und strengster Restriktion geschlossen werden kann.



Die Kapelle bei Segeberg: 1740.

J. D. Findorff.

## Ex-Kammerdiener im Elbschiffahrtsmuseum

Vom 7. April bis zum 24. Juni 1990 sind die Werke von vier Lauenburger Künstlern im Elbschiffahrtsmuseum zu sehen. Das Museum möchte mit dieser Ausstellung auf vier Lauenburger Künstler aufmerksam machen, die in Fachkreisen als bedeutende Maler angesehen werden, in ihrer Heimat bisher jedoch weitgehend unbekannt sind.

Nebst Wilhelm Alfred Metzner, August Schlieker und Hans Ehlers kann als bekanntester Künstler der Stadt Lauenburg Johann Dietrich Findorff genannt werden.

Am 23. März 1722 wurde er in Lauenburg im Hohlen Weg Nr. 3 als zweiter Sohn eines Tischlermeisters geboren. Nach dem Abschluß einer Tischlerausbildung im väterlichen Betrieb kam J. D. Findorff auf seiner Gesellenwanderung nach Mecklenburg; in Schwerin erkannte der Herzog Christian Ludwig von Mecklen-

burg, daß „dieser Mensch mehr Lust zum Malen als zur Schreinerrei bezeigt“ und stellte ihn am 28. März in seine Dienste. Er ermöglichte ihm eine Zeichenausbildung an der „Mahler Academie“ in Dresden und erhob ihn anschließend - 1752 - in den Rang eines Kammerdieners.

Seine Hauptaufgabe als Hofmaler bestand darin, niederländische Meister des 17. Jahrhunderts aus der Gemäldegalerie in Dresden zu kopieren. Diese Kopien, die der Herzog besser als die Originale fand, schmückten die Schlösser in Schwerin, Ludwigslust und Güstrow.

Viele dieser Bilder sind verschollen, das staatliche Museum Schwerin besitzt 47 seiner Gemälde und stellte zwei davon und zehn Radierungen für diese Ausstellung dem Elbschiffahrtsmuseum zur Verfügung. Die ausgewählten Radierungen zeigen Ansichten von Klenow und dem Schloß Ludwigslust, den Park mit

seinen Alleen, Kaskaden und Fontänen. Durch Fotografien vom Februar 1990 werden Besucher der Ausstellung auf das große Altargemälde in der Kirche in Ludwigslust hingewiesen und zum Besuch angeregt. Dieses Wandbild, an dem Findorff bis zu seinem Tod am 3. Mai 1772 arbeitete und das 1803 von seinem Schüler Joh. Heinr. Suhrlandt vollendet wurde, wurde 1971 restauriert. Es ist 14 m hoch und auf 350 m<sup>2</sup> sind 1000 Pappmachévierecke auf Leinwand und Holz zu einem Panorama zusammengesetzt.

Die drei Radierungen der Ausstellung mit Ansichten von Bad Segeberg und Lauenburg zeigen, daß der „anerkannte Hofmaler“ gerne in seine Heimat und seinen Geburtsort zurückkam. Das Blatt „Lauenburg an der Elbe“ enthält eine handgeschriebene Widmung an seinen Geburtsort und die Menschen dort.

KATHRIN WEGNER M. A.

## Landesverband des VDK mit neuem Vorsitzenden

(ADN). Der langjährige Vorsitzende des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern beim Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR, der Musikwissenschaftler Dr. Lutz Winkler, legte auf der ersten Mitgliederversammlung nach dem außerordentlichen Verbandskongreß sein Amt nieder. Die Annahme eines neuen Statuts und die damit verbundene Umwandlung des Verbandes in den Verband Deutscher Komponisten e.V. veranlaßte Dr.

Lutz Winkler zu diesem Schritt, zumal für jede Berufs- und Interessengruppe sich bereits Gesellschaften und Verbände gründeten.

Die ehemaligen und noch derzeitigen Verbandskollegen bekennen sich ausdrücklich gemeinsam zu ihrer Verantwortung für die weitere Entwicklung der Musikkultur im Territorium und beschlossen deshalb erste Schritte zur Gründung eines Musikrates e.V. als gemein-

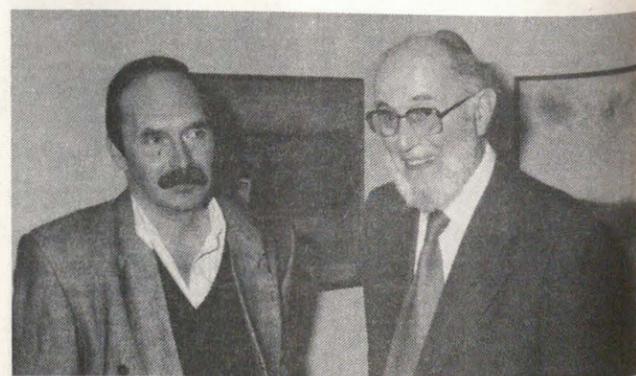
nützige Dachorganisation und Interessenvertretung aller Musikschaffenden und -interessierten. Sie fordern alle musikkulturellen Einrichtungen, Musikmedien sowie Vereine, Verbände und Gesellschaften auf, sich der Gründung des Musikrates anzuschließen. Dies unterstützte in seiner Abschlusßrede auch der Komponist Prof. Burkhard Meier, der einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern beim VDK gewählt wurde.

## Gesichtssinnerlebnisse, Spiele des Lichts, mal diffus, mal mit klarem Schattenriß

Bis zum 13. Mai sind Arbeiten des Wolfgang Wegener im „Haus Mecklenburg“ in Ratzeburg ausgestellt. Am 8. April eröffnete Altmeister Friedrich Franz Pingel die Ausstellung seines Schülers Wegener.

Der 1933 in Rostock geborene Wegener besuchte von 1939 bis 1951 die Schule in Teterow. Dort erhielt er bereits Kunstunterricht von Pingel. Die künstlerische Begabung wurde durch die Ausbildung zum Photolithographen in Leipzig und durch Studien an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig, sowie Hochschule für bildende Künste, Dresden, ergänzt und ausgefeilt.

Die jetzige Ausstellung im „Haus Mecklenburg“ ist die erste Personalausstellung in der BRD. In Potsdam waren Wegeners Bilder 1968, 1976, 1980, in Neuruppin 1971 und 1976 in Neubrandenburg in Einzelausstellungen zu sehen.



Der über die DDR-Grenzen hinaus bekannte Wolfgang Wegener mit dem stolzen Altmeister und Lehrer Friedrich Franz Pingel.

Wegener beteiligte sich an zahlreichen Gruppenausstellungen in der DDR und an Ausstellungen im Ausland: VR Bulgarien, CSFR, Mongolische VR, VR Polen, UdSSR, Belgien, Finnland, Syrien und West-Berlin.

Die Natur in ihren landschaft-

lich unterschiedlichen Eigenarten arbeitet er ebenso harmonisch heraus wie das Zusammenklängen von Luft und Wasser. Bilder wie „Schafstall in Bülow“ und „Turm Remplin“ vermögen die Phantasie des Betrachters nicht minder anzuregen.  
BLEUL

# Tag für Tag

Magazin des Mecklenburger Aufbruch · Nr. 16 · 2. Mai 1990

## Liebe Leser!

Ab heute finden Sie im Mecklenburger Aufbruch Unterhaltsames. In vielen Zuschriften haben Sie das gewünscht:

- Ausführliches Fernsehprogramm
- Ausflugs-/Reisetips fürs Wochenende
- Angebote für junge Leser
- Skat, Rätsel etc.
- Termine
- Besuch bei „Bekannten“

Heute bieten wir Ihnen eine Leseprobe, ab nächster Woche für jeden Tag eine Seite!

Wir hoffen, daß Ihnen unser Magazin Freude macht. Wenn Sie Wünsche oder Vorschläge haben, schreiben Sie uns.

Ihre

Regine Marquardt

Foto: H.-J. Wohlfahrt



## Tagestrip: Auf dem Drahtesel durch Eiderstedt

Die Halbinsel Eiderstedt eignet sich hervorragend für kurze und längere Radtouren. Wer nicht mit dem Fahrrad anreisen will, packt es aufs Auto und fährt auf vier Rädern hin. Mit der Bahn kann man aus Richtung Hamburg, Niebüll oder Jübek nach

Husum und von dort weiter nach Tönning und St. Peter fahren. Am Wochenende fahren vormittags zwei bis drei Züge nach Eiderstedt; Ende Mai tritt der Sommerfahrplan in Kraft, dann ändern sich ein paar Zeiten. Viel Spaß beim Treten und Buckeln!

Diese Tour von Tönning über Garding nach St. Peter ist ca. 40 Kilometer lang. Wenn nicht gerade extremer Westwind herrscht, schafft man sie an einem Tag. Aber Sie sollten sich und Ihr Fahrrad nicht überschätzen! Gehen Sie nicht untrainiert an so eine Tour heran.

Vom Marktplatz in Tönning fahren Sie Richtung Kating, hinter Groß Olversum links ab zum Eidersperrwerk. Hier gibt's einiges in Sachen Küstenschutz zu sehen. Von dort am Damm entlang nach Norden. Am Ende des Damms links ab bis zur Kirche Vollerwiek. (Wenn Sie jetzt keine Lust mehr haben, können Sie nach rechts und über Kating zurück nach Tönning fahren.) Ansonsten: Durch den Mühlenkoog bis zur Kirche nach Welt. Dort links und auf gerader Strecke bis nach Garding. Hier können Sie Rast machen, zum Beispiel in der „Hahneburg“. Spezialität: Krabbenröhrei mit Bratkartoffeln.

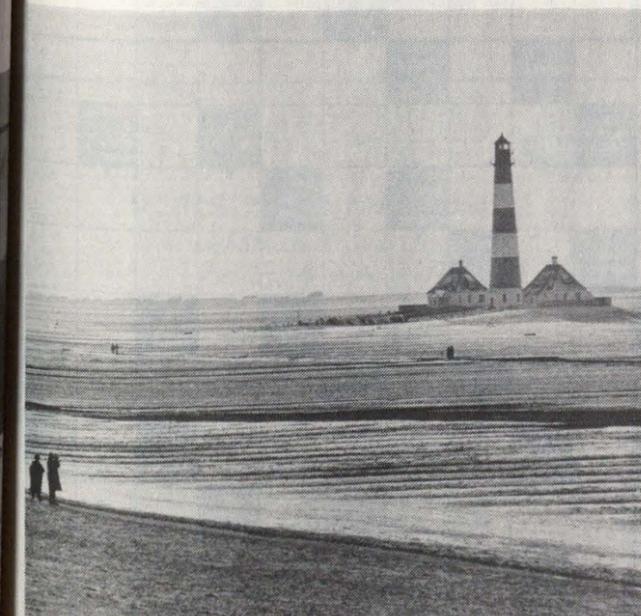
Von der B 202 in Garding nach Süden in Richtung TÜV. Nach gut einem Kilometer rechts an Hülkenbüll vorbei bis zum Alten Gardinger Deich. Dort rechts, nach einem Kilometer links, durch den Drei-

landenkoog bis Süderdeich. Dort rechts Richtung St. Peter. Jetzt sind Sie am Ziel! Nach über 40 Kilometern sollten Sie sich eine Rast auf Stelzen gönnen — in der „Arche Noah“ auf der Sandbank vor St. Peter-Ording. Zurück fahren Sie mit der Bahn (Bahnhof St. Peter oder Ording), lassen sich mit dem Auto abholen oder — radeln zurück! Vom Bahnhof in Husum fahren Sie durch die Poggenburgstraße bis zur B 5,

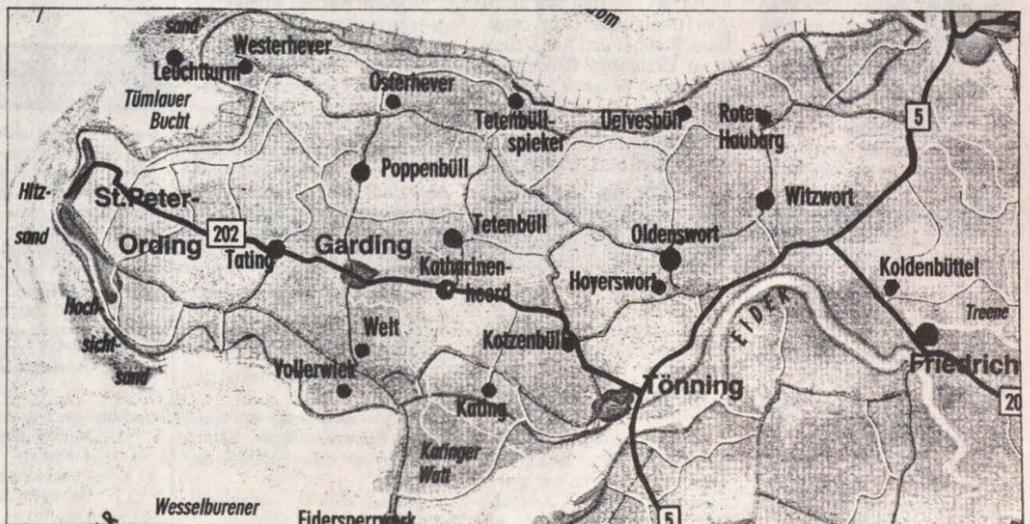
links unter der Bahn durch, gleich danach rechts an der Husumer Schiffswerft vorbei bis nach Finkhaushallig. Weiter bis nach Simonsberg, im Zickzack auf dem Deich entlang, dann links Richtung Witzwort. Bald sehen Sie rechts den Roten Hauberg. Hier gibt es nicht nur in einem kleinen Museum allerhand Altes und Schönes zu sehen, hier kann man auch gut essen und trinken. Fahren Sie dann zurück nach Simonsberg, dort links bis

zum Außendeich. Jetzt nach rechts und dann immer am Deich entlang zurück bis nach Husum; in Finkhaushallig wieder auf die Hauptstraße. Vielleicht müssen Sie zwischen durch mal ein paar Schafen ausweichen oder ein Gatter aufmachen — und vor allem wieder zumachen! In Husum empfiehlt sich ein Besuch des Nissenhauses mit seiner Ausstellung über Sturmflut und Deichbau sowie eine Besichtigung der Altstadt mit dem

Storm-Haus. Neuer Blickfang am Hafen: das Rathaus mit dem umstrittenen, drei Meter (!) hohen Aussichtsturm. Gemütlich ist's in Dragseths Gasthof ein paar Meter weiter. Anregungen zu weiteren Fahrradtouren bekommen Sie durch die „Fremdenverkehrs- und Wanderkarte der Landschaft Eiderstedt“, die Sie von der Fremdenverkehrsgemeinschaft Eiderstedt, Am Markt 26, 2256 Garding beziehen können.



Der Westerhever Leuchtturm: das erreichbare Ziel im Nordwesten der Halbinsel Eiderstedt  
Foto: Birresborn



## DDR I

- 8.50 Avec plaisir. Französisch in Spielszenen (25) 9.10 Programm-vorschau 9.15 Medizin nach Noten 9.25 Nachrichten 9.30 Hoppla! Donnerwetter - so ein Wetter! 10.00 Spuk unterm Riesenrad. (3) „Alarm im Warenhaus“. DDF-Film (1978). Regie: Günter Meyer. Mit Stefan Liswski, Katja Paryla u. a. 10.30 Barfuß ins Bett (13) Serie 11.30 Sport spezial (Wh.) 12.00 meridiane 12.30 Mosaik. Internationale Diskorhythmen 12.50 Nachrichten 13.00 Verbrechen in der Bildschirmgalerie. Tschechoslowakischer Fernsehfilm (1986). Regie: Petr Obdrzalek 13.40 Studio Halle: Im „Krug zum grünen Kranz“. Aber bitte mit Sahne! Regie: Jürgen Hiemer 14.40 Kinderfernsehen (ab 6 Jahren): Flimmerstunde. Mit Matthias Zahlbaum, „Vorsicht, Wassiljok“. Sowj. Spielfilm (1985). Mit Ilija Tjurin, Georgi Burkow, Oleg Jefremow, Jelena Borsowa, Nastja Prochanova u. a. Regie: Eduard Gawrilow 15.50 Pliff. Programm-vorschau des Kinderfernsehens 16.00 Studio Halle: Ansichtskarte „Audienz beim König der Kuchen“. Film von Anka Richter, Herbert Görk und Wolfgang Stein 16.15 Trend. Modetrend-Präsentation 17.00 Karriere einer Miniatur - 150 Jahre Briefmarke Film von Donat Schober u. Dietrich Schwartz 17.30 Nachrichten 17.40 Sport aktuell Fußball, DDR-Oberliga 23. Spieltag Turnen (Frauen), Europameisterschaften in Athen 18.45 Fernsehen - gern gesehen 18.50 Unser Sandmännchen 19.00 Zahn um Zahn Die Praktiken des Dr. Wittkugel (27) „Doktor verbißt“ Serie des Deutschen Fernsehfunks (1985) von Gerhard Jäckel mit Alfred Struwe, Helga Piur u. a. Regie: Peter Hill 19.30 AK am Abend 19.55 Fernseh-tips - Fernseh-wetter 20.00 Ostseestudio Rostock: Klock 8, achten Strom Unterhaltungssendung mit Horst Köbber, Rica Deus, Hans Knauer, Christa Haas (BRD), Fritz Roggelin, Olivia Molina (Mexiko), dem Shantychor Lokstedt (BRD) u. a. Gestaltung: Horst Köbber, Hartmut Dukath, Manfred Spitz 21.20 Das freche Mädchen Franz. Spielfilm (1985) mit Charlotte Gainsbourg, Bernadette Lafont, Jean-Claude Brialy, Raoul Billerey u. a. Regie: Claude Miller 22.25 Nachrichten 23.05 Sport aktuell Turnen (Frauen), Europameisterschaften in Athen 23.55 Stars im Konzert: Bruce Springsteen Ausschnitte aus einem Konzert in Philadelphia (USA) 0.30 Kurznachrichten 0.35 Sendeschluß

## DDR II

- 10.00 Donnerstag-Gespräch. Zuschauer fragen - Politiker antworten 11.05 Sendepause 16.15 P.S. Programmservice 16.25 Kopfbild mit AHA. Ein Ratespiel für die ganze Familie. Gestaltung: Dieter Wilkendorf, Gustav Kulkies, Peter Glöckner, Gerd-Armin Gerasch, Hans-Georg Dallmer 16.55 5 vor 5 17.00 ELF 99 präsentiert: Countdown - das aktuelle Musikmagazin 17.50 Unser Sandmännchen 18.00 Alte Kriminalfälle „Der Schwur“ (3) 12teilige tschech. Fernsehserie (1967) mit Jaroslav Marvan, Frantisek Filipovskij u. a. Regie: Jiri Sequenz 18.50 P.S. Programmservice 18.53 7 vor 7 19.00 Treffpunkt Kino In diesen Wochen neu auf der Leinwand 19.30 Konzert im Klosterhof Die Prämonstratenserklöster zu Magdeburg und Havelberg Film von Klaus Wiegner, Marlies Splett und Michael Drott 19.49 P.S. Programmservice 19.52 8 vor 8 20.00 Ein Himmelhund von einem Schnüffler US-Spielfilm (1980) mit Chevy Chase, Jane Seymour, Omar Sharif sowie dem Hund „Benji“ Regie: Joe Camp
- Jane Seymour spielt in dieser Krimiparodie eine attraktive Journalistin. Hauptakteur in der spannenden und überraschend pointierten Privatdetektivstory um einen Mord ist der 40jährige Chevy Chase, einer der neueren amerikanischen Komikerstars. Das amüsante Filmvergnügen bringt ein Wiedersehen mit dem Hund „Benji“, der sein Filmdebüt 1973 gab und seitdem im Sturm die Herzen der Zuschauer eroberte.
- 21.45 Kurznachrichten 21.50 Die DDR vor den Kommunalwahlen 22.20 samsTALK Unterhaltung mit Prominenten Redaktion: Martina Wünsch, Hellmuth Henneberg
- „samsTALK“ ist und bleibt die Gelegenheit, Leute kennenzulernen, denen man sonst nicht begegnet. Und wer heute abend versäumt, DDR 2 anzuhören, könnte am Montag nur mikt den Achseln zucken, wenn die Sendung und ihre prominenten Gäste ins Gespräch kommen.
- 0.20 Kurznachrichten 0.25 Sendeschluß



● Schlitzohr Pat Morrison (Burt Reynolds, hier in einer Szene mit der hübschen Miko Mayama) trommelte einige ehemalige Kriegskameraden zusammen, um in einer alten Inszenierung auf den Philippinen verstecktes Gold im Wert von mehreren Millionen Dollar aufzuspüren. Die abenteuerliche Schatzsuche hat es in sich.

- 0.00 Ziehung der Lottozahlen 0.05 Tagesschau 0.15 Auf der Jagd nach dem verlorenen Gold US-Spielfilm (1968) mit Burt Reynolds, Anne Francis, Vic Diaz u. a. Regie: Richard Benedict

- 8.30 Vorschau auf das ARD-Programm der Woche 9.00 heute 9.03 Wunder der Erde. Pinguine auf Falklands Felsen 9.45 Fit und frisch (2). Familiengymnastik 10.00 heute 10.03 auslandsjournal 10.45 ZDF-info Gesundheit 11.00 heute 11.03 Ihr Einsatz bitte... Spiele und Gespräche rund um Made in Germany präsentiert von Dieter Thomas Heck 12.35 Umschau 12.55 Presseschau 13.00 heute 13.05 Europama-gazin 13.30 Schaufenster der Welt. Bericht von der Hannover Messe INDUSTRIE 14.15 Hallo Spencer 14.45 Formel Eins 15.30 Das Herz eines Indianers. US-Spielfilm (1958) mit James MacArthur, Carol Lynley, Fess Parker u. a. Regie: Herschel Daugherty 17.00 Cartoons im Ersten Eine Squaw für den tapferen Krieger 17.10 Erstens 17.25 Duck Tales - Neues aus Entenhausen Grüne Woche wider Willen 17.55 Tagesschau 18.00 Sportschau-Telegramm 18.15 Sportschau Fußball-Bundesliga 33. Spieltag 19.00 Berichte vom Tage 19.15 Die aktuelle Schaubude 19.58 Heute im Ersten 20.00 Tagesschau 20.15 Harald & Eddi Extra Die besten Sketche aus der ARD-Sendereihe mit Harald Juhnke und Eddi Arent 20.55 Das Wort zum Sonntag spricht Pfarrer Volker Raettig, Kevelaer 21.00 Grand Prix Eurovision de la Chanson 1990 Europäischer Schlagerwettbewerb aus der Vatroslav-Lisinski-Konzert-halle in Zagreb Deutscher Kommentar: Fritz Egner Eurovisionssendung des Jugoslawischen Fernsehens/JRT 0.00 Ziehung der Lottozahlen 0.05 Tagesschau 0.15 Auf der Jagd nach dem verlorenen Gold US-Spielfilm (1968) mit Burt Reynolds, Anne Francis, Vic Diaz u. a. Regie: Richard Benedict



- 1.50 Tagesschau 1.55 Nachgedanken

## ZDF

- 8.00 ZDF - Ihr Programm. Mit Vorschau auf die kommende Woche 8.30 Nachbarn in Europa 11.03 Nachbarn in Europa 12.35 Diese Woche. Schlagzeilen und Bilder 12.55 ZDF Sport extra. Aus Hamburg: Internationales Tennisturnier der Damen. Halbfinale. Übertragung vom Rothenbaum. Reporter: Rainer Deike, Eberhard Figgemeier, Hermann Ohletz 16.15 Haste Töne! Das ZDF-Festival der Straßenkünstler. Präsentiert von Mike Krüger 16.58 ZDF - Ihr Programm
- 17.00 heute 17.05 Der Mann vom anderen Stern Vater und Söhne (1) anschl. So läuft's richtig Verkehrsquiz: Q-Tag 17.40 Der Mann vom anderen Stern Vater und Söhne (2) 18.10 Länderspiegel 18.58 ZDF - Ihr Programm 19.00 heute 19.30 Das Erbe der Guldenburgs Der bittere Sieg mit Christiane Hörbiger, Katharina Böhm, Wilfried Baasner, Ruth Maria Kubitschek, Sigmar Solbach u. a. Regie: Gero Erhardt 20.15 Jürgen Roland: Vier Schlüssel Dt. Spielfilm (1965) mit Günther Ungeheuer, Walter Rilla, Ellen Schwiers, Monika Peitsch u. a. 21.50 heute 21.55 Das aktuelle Sport-Studio mit Günther Jauch anschl. Gewinnzahlen vom Wochenende 23.15 Der phantastische Film Das Haus der langen Schatten Engl. Spielfilm (1982) mit Vincent Price, Christopher Lee, Peter Cushing, John Carradine u. a. Regie: Pete Walker 0.55 heute

## 20.00 DDR I Klock 8 achten Strom

Unter dem Motto „Willkommen in Rostock und Bremen“ läutet Horst Köbber eine neue Runde in der Hafentour ein. Die Sendung gleicht einem Stadtführer mit vielen bunten Bildern und musikalischen Hits.



## 20.15 ZDF: Vier Schlüssel

Einer der besten deutschen Krimis hat auch 25 Jahre nach der Erstaufführung nichts an Spannung verloren. Dafür sorgen neben dem Regisseur (Jürgen Roland) vor allem die beiden Vollblutschauspieler Günther Ungeheuer und Hanns Lothar.

## N3

- 10.00 Programm-vorschau aus Nord-Text 10.30 Hamburger Journal 11.00 Schleswig-Holstein-Magazin 11.30 Hallo Niedersachsen 12.00 Buten & Binnen 12.30 Europäische Kostbarkeiten (5). Die Höhle von Lascaux. Morgendämmerung der Kunst 13.00 3-Zeit 13.45 Sonnabend-Studio. Zu erst starben nur die Tannen. Ursachen und Auswirkungen des Waldsterbens in der Bundesrepublik 14.30 Pickwick-Club 15.00 Sport 3 extra 17.00 Profile Gesprächsleitung: Jürgen Kellermeier 17.45 Rückenblende Vor 125 Jahren veröffentlicht: Max und Moritz Das böse Kinderbuch von Wilhelm Busch 18.00 Sesamstraße (1193) 18.30 Das internationale TV-Kochbuch Japan: Shabu-Shabu Lindenstraße (230) 19.15 Nahaufnahme Hamburger Hafentour 20.00 Tagesschau 20.15 Der Tod ist ein Meister aus Deutschland (3) Der Mord an den europäischen Juden Dokumentation von Lea Rosh und Eberhard Jäckel 21.45 90. Geburtstag Hans Schmidt-Isserstedt Wolfgang Amadeus Mozart: Jupiter-Sinfonie Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 7 Es spielt das Sinfonieorchester des NDR 22.50 Der Film-Club Beerdigungszeremonie Japan (1984) mit Tsutomu Yamazaki, Nobuko Miyamoto, Kin Sugai u. a. Buch und Regie: Juzo Itami 0.50 Nachrichten aus Nordtext

## SAT 1

- 7.30 Guten Morgen mit SAT 1 8.30 Drei Engel für Charlie. Ein verliebter Engel 9.25 Horoskop 9.30 Wirtschaftsumschau 10.00 Programm-vorschau 10.05 SAT 1 - Teleshop 10.30 The Real Ghostbusters. Slimer zu ihren Diensten. Anschl. Zeichentrickfilm 11.00 Der Polyp - Die Bestie mit den Todesarmen. Ital. Fantasiefilm (1977) 12.45 Teletip Fashion 12.55 Familie Feuerstein. Freds neuer Boß 13.25 Unsere kleine Farm. Die Reise ans Meer 14.25 Zauber der Berge. Mountainbiking 14.45 Teletip Kochen. Anschl. Teletip Backen. Anschl. Horoskop 14.55 Die kluge Marianne. Osterr. Liebeskomödie (1943). Regie: Hans Thimig. Mit Paula Wessely, Hermann Thimig, Attila Hörbiger, Hans Holt u. a. 16.30 Teletip Wissen 16.40 Music News. Moderation: Alan Bangs 17.05 Auf und davon Das SAT 1-Reisemagazin 17.35 SAT 1 Blick 17.45 Gewinn in SAT 1 17.50 Das Imperium - Die Colby's Der Bruch 18.45 SAT 1 Blick anschl. Wetter 19.05 Batman Vorsicht, Strahlung! 20.00 MacGyver Die Gehirnwäsche 20.55 SAT 1 Sport 21.00 Jake und McCabe - Durch dick und dünn Die Lady kann's nicht lassen 21.55 SAT 1 Blick 22.05 Todesmelodie Ital. Actionfilm (1970) Regie: Sergio Leone mit James Coburn, Rod Steiger, Maria Monti, Romolo Valli u. a. 0.40 Willard US-Horrorfilm (1971) Regie: Daniel Mann mit Bruce Davidson, Ernest Borgnine, Elsa Lanchester, Sondra Locke u. a. 2.10 Programm-vorschau

## N3

- 8.00 Konfetti 8.05 Cubitus. Das automatische Dienstmädchen. Ein Leben für die Kunst 8.30 Noozles. Sandys Traum 8.55 Konfetti 9.10 Sharky - Der lustige Hai. Außer Atem auf Atlantis 9.35 Klack 10.15 Gewußt wie 10.30 Tele-Boutique 11.00 Das haut den stärksten Zwilling um. Dt. Komödie (1971) 12.30 Klassik am Mittag 13.00 Tele-Boutique 13.30 Ragazzi 14.15 Alias Smith and Jones. Zwei im falschen Zug 15.00 Der Mann aus Atlantis. Tödlicher Kundschafter 16.00 ChiPs. Familienkrise 16.55 Street Hawk. Alte Zeiten werden wach 17.45 Wunderbare Jahre Nur zwischen uns 18.15 Anpfliff Die Fußball-Show Moderation: Ulli Potofski 19.45 RTL aktuell 20.15 Begegnung am Vormittag US-Komödie (1973) mit William Holden, Kay Lenz, Roger C. Carmel, Marj Dusay u. a. Regie: Clint Eastwood
- In diesem Melodram geht es um das gern verfilmte Thema Midlife-crisis. William Holden spielt einen Mann um die Fünfzig, der sich in ein anschnittsames Hippie-mädchen verliebt.
- 22.00 Dall-As 23.00 Silvia - Im Reich der Willust Dt. Erotikfilm (1977) 0.30 Sexy Clips 0.35 Silvia - Im Reich der Willust Wh. von 23.00 Uhr 2.00 Programmschluß



● Schlitzohr Pat Morrison (Burt Reynolds, hier in einer Szene mit der hübschen Miko Mayama) trommelte einige ehemalige Kriegskameraden zusammen, um in einer alten Inszenierung auf den Philippinen verstecktes Gold im Wert von mehreren Millionen Dollar aufzuspüren. Die abenteuerliche Schatzsuche hat es in sich.

## 19.15 N3 Hamburger Hafentour

Hamburg feiert wieder einmal Hafengeburtstag - den 801. N 3 wiederholt deshalb Heiner Herdes Homage an die Frauen im Hafen. Foto: Ursula Dierks ist Bahnmeisterin bei der Hamburger Hafentour.



## DER KLEINE VAMPIR

Jede Woche veröffentlichen wir an dieser Stelle eine lustige Geschichte von Anton und dem kleinen Vampir. Rüdiger von Schlotterstein heißt der kleine Geselle mit dem pechschwarzen Haar, den rotunterlaufenen Augen und dem alten, gepuderten Gesicht. Stets trägt er - wie alle Vampire - einen schwarzen langen Umhang. Und mit dem kleinen Jungen Anton ist er befreundet.

„Und ich muß wirklich zu dem Pickelogen gehen?“ fragte Anton. Er saß hinten im Auto und machte ein finstres Gesicht. „Ja!“ Seine Mutter sah ihn durch den Rückspiegel an und lachte - ein ziemlich gekünsteltes Lachen, fand Anton. Wahrscheinlich hatte ihr Herr Schwartenfeger, der Psychologe, zu dem Anton heute gehen sollte, diesen Ratschlag gegeben: Gute Laune verbreiten und sich durch nichts aus der Fassung bringen lassen. „Ich weiß überhaupt nicht, was ich bei dem Pickelogen soll!“ knurrte Anton. „Er möchte sich gern mit dir unterhalten“, antwortete seine Mutter. „Unterhalten?“ sagte Anton grimmig, „aushorchen, ausquetschen, verhören will er mich!“ „Aber Anton! Du hast wirklich zu viele Kriminalfilme gesehen.“ „Nein, zu wenige!“ erwiderte Anton zähneknirschend. „Sonst wüßte ich nämlich, was man tun kann bei... Kindesenführung!“ Doch anstatt sich zu ärgern, lachte seine Mutter nur und fragte: „Was hast du bloß gegen Herrn Schwartenfeger?“

„Nichts, gar nichts“, sagte Anton, „wenn er mich in Ruhe läßt!“ „Nun bist du aber unge-recht, Anton! Immerhin hatte Herr Schwartenfeger die Idee mit dem Aktivurlaub im Jammertal! Und du selbst hast gesagt, daß dir der Urlaub gefallen hat - auch wenn wir wegen Vatis Hand eine Woche früher abreisen mußten.“ „Na ja...“, gab Anton zu. „Der Urlaub war ganz okay.“ Dank Rüdiger und Anna! fügte er in Gedanken hinzu, aber das behielt er lieber für sich. „Und deshalb verstehe ich

### Besuch beim Pickelogen

auch nicht, was ich bei Herrn Schwartenfeger soll“, sagte er, „jetzt, wo der Urlaub vorbei ist!“ „Vielleicht möchte er gerade über den Urlaub mit dir sprechen!“ „Über den Urlaub?“ Anton erschrak. „Und wieso?“ Sollten seine Eltern etwa gemerkt haben, daß Anton sich im Jammertal mit seinen besten Freunden - dem kleinen Vampir Rüdiger von



Schlotterstein und dessen Schwester Anna - getroffen hatte? Und hatten sie ihren Verdacht möglicherweise Herrn Schwartenfeger mitgeteilt? Nein! Wenn seine Eltern wirklich etwas gemerkt haben sollten, dann hätten sie Anton sofort zur Rede gestellt! „Warum bist du immer so mißtrauisch?“ erwiderte Antons Mutter. „Warte doch einfach mal ab, was Herr Schwartenfeger mit dir besprechen will.“

Übrigens - ich möchte gern allein gehen“, erklärte Anton, als seine Mutter vor dem großen Haus hielt, in dem Herr Schwartenfeger seine Praxis hatte. „Allein? Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist!“ „Glaubst du etwa, ich verlaufe mich?“ „Du könntest dich ja absichtlich verlaufen...“ „Absichtlich? Wie meinst du das?“ „Nun - indem du nicht zu Herrn Schwartenfeger gehst, sondern in das Eiscafé da drüben.“ „Nein, danke“, erwiderte Anton.

Gut, wenn du es dir in den Kopf gesetzt hast, allein zu gehen...“, sagte sie. „Dann werde ich dich hier in einer Stunde wieder abholen.“ Im Hausflur roch es nach Blumenkohl. Brrr! Anton schüttelte sich, und hastig, um dem Geruch zu entkommen, klingelte er an der Tür mit dem Schild „Jürgen Schwartenfeger, Eheberatung, Kindertherapie“. Frau Schwartenfeger, eine rundliche Frau mit einer altmodischen Frisur, öffnete ihm und sagte überrascht: „Du bist schon da, Anton? Dein Termin ist erst in einer halben Stunde... Aber komm herein. Du kannst solange ins Wartezimmer gehen!“

### Kinder, zeichnet den kleinen Vampir

Hallo Kinder! Nachdem Ihr jetzt den kleinen Vampir und seinen Freund Anton kennengelernt habt, seid Ihr sicher ganz neugierig, wie es in der nächsten Woche weitergeht. Um die Wartezeit bis dahin schnell herzubringen, setzt Euch doch einfach mal hin und zeichnet den kleinen Vampir. Die Bilder schickt Ihr an uns - die schönsten werden veröffentlicht. Und hier die Adresse: Mecklenburger Ausbruch Puschkinstraße 19, Schwerin 2750

Medika- menten- gabe	Ind. Stadt (früh. Name)	heilige Schrift der Person	Cast- stätten- ange- stellter	auf- schnel- derische Reden	Männer- name	kaputt, zer- brochen	ind. Provinz
Berg- mann	Sport- tip				Fluß in Süd- tiro	engl.: zu, nach	
			Ent- wisse- rungs- rohr	Figur in My Fair Lady			
am ver- gan- genen Tag	Tennis- schlag	Binde- wort (je ...)			Pampus- straub	Tob- sucht	
				Schmuck- stein	Warthe- zufluß		
		Farbton		Land- schaft d. Pelo- ponnes			
Fluß zum Duero	Herbst- monat	englisch- Strand			Wunsch- bild	Untreue von Ver- heira- teten	
				Salz- gewin- nungs- anlage	Ge- danke, Einfall		
Männer- name		Frauen- name	veralt. Zeit- messer				
Hülsen- frucht	männl. Bluts- ver- wandter			Reise- weg	Abk.: Euer Ehren		
			Verbot	Titel jüd. Ge- setzes- lehrer			
Haupt- stadt in Vorder- asien	chinesische Dynastie	Bundes- land Öster- reichs			Kurz- form v.: Juliane	gallert- artige Substanz	
				Abk. für Aktien- gesell- schaft	mund- artlich: Ausguck		
			weibl. Vor- name				
sagenh. Wunder- schale	Ausnuf d. Ver- wunde- rung			Ehemann			





Wenn Hans-Georg Häfke aus der LPG (P) „Mittlere F 5“ Premslin in diesen Frühlingstagen mit seinen 250 Schafen auf die Weide geht, ist die Schäferidylle trügerisch. So ist die Wolle der Hammel - im Bezirk Schwerin gibt es rund 30 000 Tiere - aufgrund der ungenügenden Qualität nicht mehr weltmarktfähig. Die Schlachthöfe in Mecklenburg verweigern vielerorts die Abnahme der Schafe aus Kapazitäts- und Absatzgründen. Die Reduzierung der Schafbestände - im Bezirk Schwerin gibt es derzeit noch rund 150 000 Tiere - ist unausweichlich.

Foto: NORDBILD

## Erlebt

# SVZ - unabhängig und überparteilich

Ja, wir können doch sehr froh sein, Medienfreiheit im Land! Ein deutlicher Erfolg in der gewendeten DDR.

Neben den großen, schon lange gewohnten Buchstaben „SVZ“ zum Beispiel steht jetzt „unabhängig und überparteilich“. Das ist ja auch richtig so, die SED ist an allem schuld, da muß sie die Zeitung auch hergeben.

Hergeben. An wen?

Da haben wir die Gadebuscher SVZ-Kreiszeitung. Drei Redakteure im Büro und schon geht's los... unabhängig und überparteilich! Also wenigstens gleich nachdem die Weisung von oben kam, wurden sie es - bestimmt aber am nächsten Tag!

Vorher machte das Gadebuscher Redakteurtrio „L.H.K.“ dem DDR-Zeitungsalltag alle Ehre. Gadebuscher erinnern sich sicher einiger trefflicher Artikel. Allerdings weiß kaum einer von den bühnenreifen Dramen, die sich hinter den Kulissen oder besser vor dem von Bürgerinitiativen gewünschten Abdruck von Artikeln abspielten.

Zum Beispiel: Ein initiativer Bürger geht zum Redakteur und fragt, ob er ein paar Zeilen drucken könnte, in denen Hilfskräfte für die vom Neuen Forum geplanten Kinderaktionen anlässlich des

Gadebuscher Weihnachtsmarktes gesucht werden. Nein, sagt der Redakteur, den Weihnachtsmarkt organisiert schon immer der Gadebuscher Bürgermeister, da werden wir doch so was nicht drucken, wir sind die Parteizeitung der SED! Da hat er recht. Wenn ich die Zeitung von der Partei wäre, würde ich „so was“ auch nicht drucken. Bloß, ich drucke keine Zeitung, bis heute nicht!

Deshalb gehe ich ab und zu ins Stübchen der Lokalredaktion zum erneuerten Redakteur und bitte ihn, etwas in die Unabhängige und Überparteiliche zu setzen. Freundlichkeit schlägt mir entgegen. Doch wie von Geisterhand (sprich Druckteufel) geraten ausgerechnet (ein wahrer Teufel!) in die Notizen der Bürgerinitiativen und des Neuen Forum kleine Fehler... Mal wird das Datum vergessen, mal die Uhrzeit einer Aktion, dann fehlt hier und da ein Wörtchen oder eines ist ausgetauscht. Es ist aber auch verflücht!

Sollte das journalistische Hochseilakrobatik ohne Sinn und Seil sein?

Dann gibt's aber auch wirkliche Errungenschaften. Zum Beispiel geht ein initiativer Bürger zum Redakteur und fragt, ob er ein paar Zeilen drucken könnte, in

denen Hilfskräfte für eine Moortrettungsaktion gesucht werden, ausgehend vom Neuen Forum der Bürgerinitiative. Siehe da! Medienfreiheit. Der Artikel wurde gedruckt.

Er hatte auch sonst keinen Schönheitsfehler - außer, er wurde mit „Gegenartikel“ veröffentlicht... weil im ganzen Kreis nur einer weiß, was Naturschutz ist. Bloß, daß eben der eine diesmal nicht wußte, worum es ging.

Der Lokalredakteur reagierte also wieder schnell und zuverlässig, wie gewohnt. Bei der Bürgerinitiative hat keiner nachgefragt.

Wahrscheinlich wohnen die auch ganz schön weit weg, in Chicago oder Rehna oder wo wohnt denn jetzt der Feind?

Aber eigentlich möchte ich ja nur eine Antwort. An wen wurde die Schweriner Volkszeitung denn nun abgegeben?

An die mit der 360-Grad-Drehung? Das ist sicher aus Übereifer passiert, und Übereifer schadet eben nur.

Allerdings wird der Übereifer gut bezahlt - und die Bürger? Die können wenigstens neben dem normalen Arbeitsaufwand auch noch den so zusätzlich entstandenen kostenlos ausbaden. Das ist doch auch schon was! RADSACK

## Dit un dat up Platt

# Een gauden Fischtoch

Krischan Eickstätt is soebenundörtig. Hei is von hager Statur, hett gräunelige Ogen un flachsigt Hor, dat em in dünne Zwiwerseln bit oewer de Uhren föllt. Krischan wier mal een düchtigen Arbeitsmann. Nu hett em de Brantwien unner, so seggen de Lüüd. Dat is man bloß noch ne Tietfraach, bit dat se wedder afgahn mit em, in't Schapp...

Marcus Zürs is nägenuntwintig. Sonn lütten, mit Igel un Brill. Hei is glik na siene Vikarstiet von Naumburch hierher nah R., nah Mäkelborg, kamen. Hei is noch tämlich nied hier, un hei harr sik dat ok eigentlich ganz anners vörstellt, mit de Lüüd, mit de Gemeinde, up'n Dörp.

Paster Zürs wier glik losrönn, as hei de Nawersch bi sik up'n Pfarrhoff losschriegen hütte: Herr Paster, kamens rasch! De Krischan! De Krischan! De Larm keem vun de Karg. Ick heff de Dör nich afsloten!, verfiert sik Zürs un fung an tau lopen. De Klocken wiern all bi teihden rümmer. Schniedenolt wiert. Een Mandstück gluterte messingfarben dörch de schwatten Böken un Linttelgens. Krischan stünn, von'ne Taschenlicht anstrahlt, vör't Portal. Vier orrer fief Lüüd wiern noch bi em. De ABV harr Krischan an Wickel, de luthals loskreichte: Wat wulln se von mi! Dat is Freiheitsberaubung!

Ach Gott sei Dank! De ABV löt Krischan los, de nu ganz verstüürt mang de Staatsmacht un de hoge Theologie tau stahn keem.

De Bürger Eickstätt... Hei hett sik verdächtigt makt, schnuffte de ABV. De besorgten Bürgers hemm mi mellt, dat de Eickstätt, de Supkopp, mit'n Füertüch in de Kark rümmerkrüpp.

Latens mal. Dat is wull uns Sak, säd Zürs. Schickens de Lüüd man nah Hus. Danke! De ABV tippt sik an de Mütz un geef siene Anweisungen.

Krischan seet bit morgens in Pfarrhus. Zürs leet sik von Krischan siene ganze Geschicht vertellen: Jugendwerkhoff. Un dor nah ümmer wedder ruter un rinner in Kahn. Dor is denn naher nich väl mihr in Ordnung tau bringen, Herr Paster. As Vadders nägenunföftig nahn Westen ahaute, dor wiert Ei denn ganz kaputt. Mudders harr sik bald tau Dod grääst. Oewer mitgahn wull se nich. De Wötteln, de sünd all tau deep, so säd se. Wenn ick abends dörcht Dörp gah, Herr Paster, denn heff ik oft bi de Lüüd in't Finster keeken. Wenn se so vörn Fernseher säten, heff ik mi dacht: Worüm könn se nich ok unner sik so roren un lachen, so wi se dat vör ehrn Fernseher daun. Un wenn ik denn vör de Kark keem, denn heff ik meist Mudders noch fix op'n Kirchhoff

besocht. Dor könn ick denn ok wedder roren, Herr Paster. Un se wier wedder gaud tau mi. Vadders wier denn ok wedder dor. Un wi könnten oewer allens miteinander räden. Wenn ick so vör de Kark stünn, dor wür mi ümmer ganz anners in Bussen un Brägen. Sünndachs heff ick mi dor ni rin nertrucht. Un as ick nu de Dör oppenstahn seech - dor hüß ick einfach rinner. Der beek mi wünsch, dat Sünndach is... Je, un denn, denn keem de Sheriff.

Den Herrn si Dank, dat ick de Dör nich afslotten heff, dacht Zürs, as hei Krischan morgens nah Hus bröchte.

Wochen später, nah Ogatis, de Gemeinde harr sik mit Pierd un Wagen vör de Kark tausammenfun, dor säd Krischan baben up'n Kutschbuck, mang all dat Mäelgrün, un lachte. Un as hei anfäng Treckfiedel tau spälen, dor keek de Kantor twors, oewer denn harr hei ok düchtig in't Blashurn pust un de Fohrt güng los, dörcht ganze Dörp, nah de Kreisstadt, nah Bütze rinner.

Tscha, de Krischan, de is wull up'n richtigen Wech, so freute sik Paster Zürs. Un hei freute sik oewer den schönen Maidach - den Dach det Herrn. Un Krischan föhlte, dat sik wull doch noch orrig wat verännern leet in sien Läben.

WOLFGANG SEVERIN-IBEN



# Gemeinsamer Informationsmarkt zur beruflichen Bildung

Lehrende wie Lernende, Beschäftigte wie Arbeitssuchende sind eingeladen

Der Unterausschuß Aus- und Weiterbildung im Regionalaussschuß Schleswig-Holstein-Rostock, Schwerin und Neubrandenburg lädt am 10. Mai 1990 zu einem gemeinsamen Informationsmarkt „Berufliche Bildung“ in das Bildungs-, Informations- und Kongreßzentrum Schwerin ein. Darüber wurde dieser Tage auf einem Pressegespräch informiert.

Das **Hauptanliegen** der vom Amt für Bildung Schwerin und vom Wirtschaftsministerium Schleswig-Holstein organisierten Veranstaltung besteht darin, durch ein vielseitiges Bildungsangebot die Einstellung der Menschen auf marktwirtschaftliche Erfordernisse zu unterstützen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Kooperationsbeziehungen zwischen Bildungsträgern anzubahnen bzw. auszubauen.

Der Informationsmarkt will **Führungskräfte** von Unternehmen, Kammern, Verbänden und Ämtern aller Ebenen und Funktionsbereiche für die berufliche Bildung als Wettbewerbsfaktor sensibilisieren.

Er richtet sich an **Direktoren** von Ausbildungsbetrieben, leistungsfähige Bildungseinrichtungen nicht leichtfertig aus Effektivitätsgründen von ihren Trägern abzutrennen und empfiehlt alternative Überlegungen zur Konzentration in überbetriebliche Ausbildungszentren bei Erhaltung der Vielfältigkeit der Bildungsprofile.

**Interessierte Besucher** haben die Möglichkeit, sich über Fort-, Weiterbildungs- und Umschulungsmaßnahmen von Bildungsträgern Schleswig-Holsteins und Mecklenburgs zu informieren.

Gleichzeitig wollen wir damit bei Bürgern Anregungen für die

Erhöhung ihrer beruflichen Mobilität geben und Angst nehmen. Der Informationsmarkt beginnt mit einem Forum für 250 geladene Teilnehmer.

Im zweiten Teil, ab 13 Uhr, wendet sich der Informationsmarkt mit Ausstellungs- und Beratungsständen sowie zeitversetzten Fachseminaren an die Öffentlichkeit.

Als **Aussteller** haben sich von schleswig-holsteinischer Seite u. a.

- das Berufsförderungswerk des DGB,

- die Deutsche Angestelltenakademie und die Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein angekündigt.

Aus dem Bezirk Schwerin stellen solche leistungsstarken Bildungseinrichtungen wie

- die BBS des Plasmachinenwerkes Schwerin,

- Bildungsträger wie Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Kammer der Technik und URANIA, zum Teil in Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein, ihre Erfahrungen dar.

Gäste und interessierte Bürger haben Gelegenheit - in kleinen Gesprächsrunden - mehr über neue Anforderungen und Ausbildungsinhalte zu erfahren, sich mit Bildungsträgern Schleswig-Holsteins und Schwerins zu beraten.

Themen sind u. a.:

- Fortbildung und Umschulung - mehr Existenzsicherheit,

- Mit Wissen und Können Profil zeigen - Bildung erst schafft Leistung und erhöht die Wettbewerbsfähigkeit,

- Von Arbeitslosigkeit bedroht - was nun? (Rechtsfragen und Umschulungsmöglichkeiten).

Aktuelles Ergebnis der Koordinierungsfunktion des Amtes für

Bildung ist ein **Angebotskatalog** der Erwachsenenbildung / 90 Facharbeiterberufe und 30 Meisterfachrichtungen.

Er enthält ein Verzeichnis aller für die Ausbildung, Fortbildung, Weiterbildung und Umschulung zuständigen 67 Bildungseinrichtungen (24 Berufsschulen, 32 Betriebsakademien, 11 Volkshochschulen) sowie Fachschulen und wissenschaftliche Gesellschaften mit ihrem Profil.

Mit Hilfe des im Februar in Lübeck konstituierten Unterausschusses ist schon viel zum Nutzen unserer Menschen geschehen.

So beteiligten sich bisher bereits 22 000 Bürger an Weiterbildungsmaßnahmen, die Fragen der Marktwirtschaft bis hin zur Steuerpolitik erfaßten.

Der Informationsmarkt ist für den 11. Mai in Neubrandenburg und den 12. Mai 1990 in Rostock vorgesehen.

K. F.

# Milliärdär II

Fortsetzung Nr. 15

Der Damenschneidermeister Max Nagel aus Lübow bei Wismar wanderte um die Jahrhundertwende nach New Jersey, USA, aus, um dort ein Herrenbekleidungsgeschäft zu eröffnen. Da der Einwandererzustrom aus Europa weiterfloß, konnte er dieses von Jahr zu Jahr erweitern und beschäftigte bald 80 Leute, meist Mitarbeiterinnen. Im Jahre 1916 unterlief ihm ein Irrtum - jedem Geschäftsmann unterläuft einmal ein Irrtum, dieser aber soll äußerst selten sein - er zahlte 50 Prozent zuviel Steuern. Sei es, daß er bei der Berechnung etwas mehr Whisky als sonst genippt hatte, sei es, daß ihn seine Sekretärin abgelenkt hatte durch das um die Hüften etwas stramm sitzende Kleidungsstück - man müßte an Hand von alten Photographien dieses Kleidungsstück einmal näher betrachten - oder sei es aus reinem Patriotismus. Jedenfalls, der Finanzbeamte machte ihn darauf aufmerksam, Finanzbeamte waren damals noch so, und fragte den Fabrikanten wieso und warum. Wohl aus Begeisterung für das große freie Amerika? Max Nagel als echtem Fabrikanten entging die feine Ironie, und nach kurzem Zögern überkam ihn eine Inspiration, er nickte und sagte: „Ja, alles für das große, freie Amerika!“

Natürlich sprach sich das herum, zumal man in den Salons der Regierungskreise immer denselben Klatsch hörte und dieses einmal etwas ganz Neues war.

Im Jahre 1917 erklärte Amerika dem kaiserlichen Deutschland den Krieg, und da mußten die amerikanischen Soldaten anständig angezogen sein. Sie konnten schließlich nicht in abgelegten Cowboytrachten auf dem Kontinent erscheinen, die deutschen Gardeoffiziere hätten sich ja totgelacht. Und das wäre doch eine unfaire Kriegsführung. Da entsannen sich die Washingtoner Regierungsbeamten des patriotischen Kleiderfabrikanten aus New Jersey und erteilten ihm große Heeresaufträge, und er ließ Uniformen nähen, daß die Nadeln heiß wurden.

Aus Dankbarkeit zudem gab er eine Abschiedsfeier für eine an die Front gehende Kompanie und für etliche Stabsoffiziere und etliche Beamte aus Washington. Dabei wurde an nichts gespart, wodurch ihm dann wiederum die Herstellung von Stiefeln, etwa einer Schiffsladung voll, übertragen wurde.

Dieses Ereignis offenbarte dem mecklenburg-amerikanischen Fabrikanten die Natur und das Wesen der Steuern. Und wenn andere das Steuerzahlen mieden, einsparten oder gar unterschlugen, machte er sich zum Prinzip, diese pünktlich und mindestens genau abzuführen.

In den zwanziger Jahren begannen die Amerikaner, Aktien zu kaufen. Diese stiegen und stiegen. Dem Max Nagel waren Aktien zu abstrakt. Er liebte das Konkrete.

Andere liehen sich gar Geld, um Aktien zu erwerben, er gab es ihnen und erhielt als Sicherheit Grundstücke, Häuser und Maschinen. Und dann kam der schwarze Freitag - mit den Aktien konnte man die Zimmer tapezieren. Max Nagel aber kam in den Besitz der Sicherheiten. Auch jetzt zahlte er nur seine Steuern weiter, obwohl Bargeld knapp wurde. Er ging sogar an seine Reserven. Dann kam 1933 der New Deal, und mit der Wirtschaft ging's bergauf. Da stellte die Stadt New York ein großes, wertvolles Grundstück zum Verkauf, mit Kaianlagen, Eisenbahnschluß, Lagerhäusern, kurz, mit prächtiger Infrastruktur, obwohl es diesen Begriff noch gar nicht gab. Es war das Tor zur Welt. Sogar große Banken bewarben sich darum. Und wer bekam den Zuschlag? Natürlich der ungewöhnliche Steuerzahler. Eine große Stadt braucht eben auch große und pünktliche Einnahmen. Das ist die Ballade vom hartnäckigen Steuerzahler. Nur, sie ging gar nicht tragisch aus. Sogar seine Nachfolger übernahmen seine Unternehmensphilosophie. Sie schickten Care-Pakete nach Deutschland, und wie's dann weiterging, das kann man sich selber ausmalen. Jeder kann es natürlich nachahmen, wenn es auch nicht so einfach ist, wie es sich liest. Man braucht dazu schon starke Nerven. Und wer hat die schon?

OLAF POLENSKI

## MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76 - ISSN 0863-369X. Herausgabe und Redaktion: Regine Marquardt Satz und Druck: sh:z Druckzentrum Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19, Schwerin 2750 Telefon 8 33 88

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen. Es wird um Verständnis gebeten, daß nicht jede Zuschrift zur Veröffentlichung kommt.